moritz.magazin

No. 159 | Dezember 2022

WER IST DEUTSCHLAND? | 14
IDENTITÄTSSUCHE

WER BIN ICH? | 26
SELBSTBILD

WAS IST GREIFSWALD? | 36
MEHR ALS EIN ORT

WAS MACHT OMA? | 49
IDENTITÄT SCHAFFEN

(M)EINE IDENTITÄT(EN)
(M)EINE GESCHICHTE(N)

webmoritz.

REDAKTIONSSITZUNG
DONNERSTAG | 19.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

WEBMORITZ.DE
/webmoritz.de
@ webmoritz
web@moritz-medien.de

moritz.magazin

REDAKTIONSSITZUNG
MONTAG | 19.30 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZ-MAGAZIN.DE
/moritz.magazin
@moritzMagazin
magazin@moritz-medien.de

moritz.tv

REDAKTIONSSITZUNG
MITTWOCH | 20.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZTV.DE
/moritztvgreifswald
@ moritztv
tv@moritz-medien.de

Die Redaktionssitzungen finden hybrid statt. Schreibe uns bei Interesse am besten einfach per Mail oder komme zur Sitzungszeit zum Eingang der Rubenowstraße 2b.

Wir freuen uns auf dich!

VORWORT

Deine versteckte Persönlichkeit?

Text: Annika Schalowski

Persönlichkeit geht gewissermaßen mit Individualität und Identität einher. Mittlerweile kann man ganz simpel online einen Persönlichkeitstest machen. Das soll helfen, den eigenen Charakter und sein Verhalten besser kennenzulernen sowie einzuschätzen. Der *Myers-Briggs-Typenindikator* ist der Ursprung der 16 Persönlichkeitstypen. Die Persönlichkeit wird in der Theorie in vier Dimensionen mit jeweils zwei Ausprägungen geteilt. Das sind Verstand (Intravertiertheit und Extravertiertheit), Energie (Intuition und Realität), Natur (Logik-Fokus und Prinzipien-Fokus) sowie Taktiken (planend und suchend). Die Kategorien Analyst*innen, Diplomat*innen, Wachen sowie Forscher*innen stehen dir nicht selbst zur Auswahl. Denn deine Persönlichkeit kannst du dir nicht aussuchen, sondern sie gehört zu dir.

Beim Test der 16 Persönlichkeiten werden dir verschiedene Fragen über dich und deine Verhaltensweisen gestellt. Weniger als 12 Minuten darfst du dann also in dich hineinhorchen, überlegen und ehrlich antworten. Zum Beispiel wirst du in dem Test gefragt, ob dein Handeln aus purer Neugier entstammt. Auf einer Skala kann deine subektive Einschätzung eingetragen werden. Schlussendlich wird dir auf mehreren Seiten erklärt, was deine Antworten für dich bedeuten. Ob du dem Fazit deiner Persönlichkeit zustimmst und ob du dem etwas abgewinnen kannst, das fällt individuell aus. Es existieren auch weitere Persönlichkeitsmodelle, die in der Persönlichkeitsforschung verwendet werden, beispielsweise das *Fünf-Faktoren-Modell* und das *DISG-Modell*. Das *Fünf-Faktoren-* oder *OCEAN-Modell* kennzeichnet sich durch die Attribute: Openness, Conscientiousness, Extraversion, Agreeableness, Neuroticism. Das *DISG-Modell* baut auf der Selbstbeschreibung der Grundtypen Dominanz, Initiative, Stetigkeit und Gewissenhaftigkeit auf.

Am Ende liegt es an einem selbst, ob und was man aus der Kategorisierung für sich persönlich mitnehmen kann. Es kann eine lustige Spielerei, aber auch ein hilfreicher Erkenntnisgewinn sein. ⓜ

INHALT

12 STUDIEREN IN DER KRISE
Text: Anna Lisa Alsleben
Existenzangst

FORUM

Politik | Gesellschaft | Diskurs | Kritik

6 GESCHICHTE WIEDERHOLT SICH
Caroline Rock | *OPENER*

8 DIE KORS*INNEN UND IHR KAMPF UM EINEN STAAT (m)
Ole Rockrohr

10 EINE POST-FASCHISTIN UND EUROPA
Robert Wallenhauer

12 STUDIEREN IN DER KRISE
Anna Lisa Alsleben

14 WER IST DEUTSCHLAND? (m)
Nadine Frölich

17 KURZNACHRICHTEN OKTOBER - FEBRUAR *TELEGREIF*
Katharina Wald, Leo Walther, Clara Ziechner

22 DIE WELTOFFENHEIT DER UNI
Text: Caroline Rock
Anti-Diskriminierung = Vollzeitjob

UNI.VERSUM

Uni | Studium | Forschung | Lehre

18 ALLE JAHRE WIEDER
Ole Rockrohr | *OPENER*

20 WÄHRENDDESSEN! ABENTEUER AUSLAND
Anna Luise Munsky

22 DIE WELTOFFENHEIT DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD – MEHR SCHEIN ALS SEIN
Caroline Rock

24 WAS BRINGT DICH AN DIE UNI? (m)
Annika Schalowski

26 ICH UND ICH (m)
Moritz Morszeck

28 IN DER UNI LEBEN FÜR DUMMIES
Ole Rockrohr

29 ABSCHLUSS-PFAD
Sun Young-Eun | *UNI DOKU*

56 JUGENDARBEIT
Text: Moritz Morszeck
Nicht vergessen!

REDAKTIONELLES

Kolumne | Rätsel | Interview | Satire-Comic

03 DEINE VERSTECKTE PERSÖNLICHKEIT?
Annika Schalowski
VORWORT

04 INHALTS-VERZEICHNIS

54 RÄTSEL
MORITZEL

56 JUGENDARBEIT DARF NICHT VERGESSEN WERDEN! (m)
Moritz Morszeck
M.TRIFFT

57 DIE KONTERALTERNATIVE
Kai-Uwe Makowski
TAPIR

58 PRO BESINNLICHKEIT TROTZ AGGRESSIONEN
Caroline Rock
KOLUMNE

58 IMPRESSUM

INHALT

GREIFSWELT

Stadt | Land | Umwelt | Meer

30 WINTERWÄRME
Clara Ziechner & Friederike Henke | *OPENER*

32 AKZEPTANZ UND TOLERANZ (m)
Nadine Frölich

34 GESCHICHTEN EINER STADT (m)
Clara Ziechner

36 WER ODER WAS IST GREIFSWALD? (m)
Friederike Henke

38 GREIFSWALD BEI NACHT (m)
Katharina Wald

40 DIE STERNE FEST IM BLICK
Clara Ziechner

41 TELEGREIFSWELT
Pauline Altendorf, Nadine Frölich & Moritz Morszeck

32 AKZEPTANZ UND TOLERANZ
Text: Nadine Frölich
Queer in Greifswald

KALEIDOSKOP

Kunst | Musik | Literatur | Kultur

42 TRAPEZWINTERKUNSTZAUBERTROPHÄE
Annika Schalowski | *OPENER*

44 EUROPÄISCHE KULINARIK (m)
Annika Schalowski

46 DER ORAKEL-REPORT
Robert Wallenhauer

48 WIE WEITER?
Benjamin Glanz

49 MEINE OMA IST IDENTITÄTENVERGEBERIN (m)
Katharina Wald

50 ÄQUIVALENZKETTEN | *KURZGESCHICHTE* (m)
Anna Lisa Alsleben

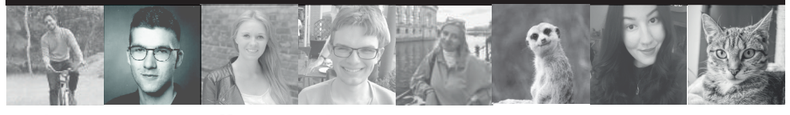
51 NO MUSIC, NO LIFE | *LIEBESBRIEF*
Leonie Arndt

52 REZENSIONEN
Moritz Morszeck, Leo Walther & Clara Ziechner

44 EUROPÄISCHE KULINARIK
Text: Annika Schalowski
Europa isst!

moritz.REDAKTION

Redaktionssitzung: jeden Montag um 19.30 Uhr



Ole Rockrohr | Robert Wallenhauer | Nadine Frölich | Simon Buck | Anna Munsky | Anna Lisa Alsleben | Caroline Rock | Katharina Wald

Moritz Morszeck | Pauline Altendorf | Leonie Arndt | Leo Walther | Annika Schalowski | Sun Young-eun | Friederike Henke | Clara Ziechner

GESCHICHTE WIEDERHOLT SICH

Text: Caroline Rock
Foto: Diana

Wer bin ich? Und wenn ja, wie viele? Das fragen sich nicht nur Philosoph*innen, sondern auch jede*r von uns mindestens einmal im Leben. Nun, zumindest stellen sich viele die erste Frage durch die politische Lage der letzten Jahre mit teilweise unangenehmer Regelmäßigkeit. Politisch und auf die Umwelt bezogen hatten wir in Deutschland bis circa 2016 – scheinbar – eine ganz gute und ruhige Zeit. Ich bin politisch gemütlich mit *Mutti* groß geworden. Gegen Ende ihrer dritten Regentschaft beziehungsweise ihrer dritten Legislatur – je nachdem, wer gefragt wird – war meine heile Außenwelt dann aber doch schon ziemlich am Bröckeln.

Weniger Sommermärchen, mehr zweckentfremdete Montagsdemonstrationen. Zu der Zeit haben sich viele die Fragen danach gestellt, wer sie sind und wo sie vor allem politisch stehen. Ziemlich oft denke ich seitdem über die Aussage, dass Geschichte sich wiederholen würde, nach. Stimmt das?

Wenn ja, sollen das hier wirklich meine *roaring twenties* sein oder lässt sich das nicht doch noch etwas besser hinkriegen? Klimawandel sagt nein und auch politisch sieht's irgendwie nicht sehr rosig aus. Egal, ob in meinem Zuhause Deutschland oder in anderen Ländern auf der Welt. Es ist nicht unmöglich, aber schon irgendwie schwierig, sich unter diesen Umständen eine eigene Identität aufzubauen. Der einzige Teil einer solchen, der mit Gewissheit gestärkt werden kann, ist Tapferkeit beziehungsweise Durchhaltevermögen. Denn egal, ob sich Geschichte nun eher reimt, wiederholt oder eben nichts dergleichen tut, sie zeigt, dass jede*r gut beraten ist, wenn sie*er den Kopf nicht in den Sand steckt und besser tapfer hinguckt, anstatt wegzusehen. Und vielleicht schaffen wir es ja trotzdem, uns zwischendurch ganz gut zu amüsieren. ⓜ

DIE KORS*INNEN UND IHR KAMPF UM EINEN STAAT

Text: Ole Rockrohr | Foto: Lucas Gilsenan, Xiaofen, Martin Zangerl

Im vergangenen Teil unserer Serie haben wir euch eine kurze Einführung in die Geschichte der baskischen Unabhängigkeitsbewegung gegeben. Heute lassen wir unseren Blick auf der europäischen Landkarte gen Westen schweifen und richten unsere Konzentration auf die viertgrößte Insel des Mittelmeerraums: Korsika. Die von Gebirgen geprägte Insel gehört trotz ihrer Nähe zum italienischen Festland zum französischen Hoheitsgebiet und beherbergt die Kors*innen. Die korsische Bevölkerung pflegt bis heute ihre eigene Kultur und Sprache und begehrt seit der französischen Annexion immer wieder gegen die Zentralmacht aus Paris auf. Der Widerstand verläuft – nach jahrzehntelangen gewalttätigen Auseinandersetzungen – heutzutage größtenteils friedlich und konzentriert sich vor allem auf politisch ausgedrückte Forderungen.

Die Erzählung des korsischen Unabhängigkeitskampfes beginnt wie so oft mit einer auswärtigen Großmacht, die die Bevölkerung unter ihre Kontrolle bringt. Im Fall von Korsika fiel die Herrschaft über die Insel im Laufe der Zeit verschiedenen auswärtigen Mächten zu. So besetzten während des Mittelalters afrikanische Sarazenen die Insel, der *Heilige Stuhl* beanspruchte die Güter und belehnte Pisa mit eben diesen, die sie wiederum an Genua verloren. Bis in die frühe Neuzeit wechselten die Regierenden in unregelmäßigen Abständen, jedoch konnte Korsika auch selbstständige Regierungen etablieren.

So entstand etwa das Königreich Korsika, das 1736 für wenige Monate existierte, oder die Korsische Republik, die zwischen 1755 und 1769 die Geschicke der Insulaner*innen lenkte und damit die weltweit erste moderne demokratische Verfassung etablierte. Die Republik fand jedoch mit der Eroberung von französischen Truppen ein jähes Ende. Mit der Besetzung Korsikas legte die französische Zentralmacht unbewusst den Grundstein für Napoleon Bonapartes Aufstieg. Napoleons Vater, der sich als Sekretär in der Korsischen Republik für die Unabhängigkeit der Insulaner*innen einsetzte, beugte das Knie vor den neuen französischen Herrschern und sicherte sich und seiner Familie damit ein Einkommen und seinem Sohn die Laufbahn im französischen Militär, was dieser mit seiner Selbsternennung zum Kaiser, im wahrsten Sinne des Wortes, zu einem krönenden Abschluss führte. Korsika blieb weiter unter französischer Herrschaft und die Kors*innen führten ihren Kampf gegen die Fremdbeherrschung fort, teils mit gewalttätigen Mitteln.

KORSISCHE BEFREIUNGSFRONT

Der moderne bewaffnete Widerstand gegen die bis heute unter der Bevölkerung als Kolonialmacht wahrgenommene französische Regierung stand im 20. und 21. Jahrhundert hauptsächlich unter dem Banner der *Korsischen Nationalen Befreiungsfront*, kurz *FLNC*. Als Gründungsmoment der *FLNC* gilt die Besetzung des Weinguts einer französischen Firma. Die bewaffneten Besetzer gerieten im Laufe der Besetzung mit den schwer bewaffneten Sicherheitskräften aneinander, wobei bei den Gefechten zwei Polizeibeamte starben und zwei Besetzer schwere Verletzungen davontrugen. Knapp ein Jahr nach der gescheiterten Besetzung, am 5. Mai 1976, gründete sich im *Kloster Saint-Antoine de la Casabianca* die *FLNC*, die *Frunto di Liberazione Naziunale Corsu*. Die Untergrundorganisation forderte neben der Enteignung der französischen Landbesitzer*innen stärkere Autonomierechte oder gar die vollständige Unabhängigkeit Korsikas. Es folgten Jahrzehnte des Blutvergießens: Immer wieder kam es zu Bombenanschlägen, bei denen bis zum Jahr 2014 nahezu 100 Menschen ihr Leben verloren, darunter Polizisten und französische Beamte. Die französische Regierung ließ sich von den andauernden Anschlägen jedoch nicht beirren und hielt am Status Korsikas fest. Die *FLNC* gab den bewaffneten Kampf schließlich auf und verkündete am 27. Oktober 2014 das Ende dessen.

DER KORSISCHE WIDERSTAND

Doch auch mit dem Ende des bewaffneten Kampfes um Korsikas Unabhängigkeit endete nicht die korsische Rebellion gegen Frankreich. Die Kors*innen machen einem korsischen Ausruf alle Ehre: »Immer okkupiert, nie domestiziert!« und wählen kontinuierlich Vertreter*innen der nationalistischen Parteien, hinterlassen anti-französische Parolen auf den Mauern und Wänden ihrer Städte und setzen sich lautstark für die Anerkennung des Korsischen als zweite Amtssprache ein. Nur dass der Kampf sich ab dann primär politisch statt militärisch äußerte. Es existieren jedoch auch noch Splittergruppen der *FLNC*, die nach und nach ihren militanten Widerstand aufgeben. So etwa die *FLNC-22*, die 2016 ihre militärischen Operationen für beendet erklärt.

FREIHEITSKAMPF

In den letzten Jahren nahm das Ringen um die korsische Unabhängigkeit erneut Fahrt auf. Ultras korsischer Fußballmannschaften skandieren immer wieder Parolen für die Separation vom französischen Kerngebiet und Studierende bilden Gruppierungen, in denen sie sich für ein selbsbestimmtes Regierungskonzept der Mittelmeerinsel einsetzen. Weiteren Aufwind erlebte die Unabhängigkeitsbewegung im März 2022. Am 2. März wurde Yvann Colonna, Schäfer, korsischer Nationalist und Mörder des französischen Präfekten in Korsika 1989, von einem Mithäftling angegriffen, nachdem er sich verächtlich über den muslimischen Glauben des Insassen äußerte. Wenig später erlag er seinen Verletzungen. Der Tod des korsischen Nationalisten, der nach seiner Verurteilung 2007 seine lebenslange Haftstrafe in einem Gefängnis auf dem Festland verbüßte, rief auf der Insel erneut großen Widerstand gegen die französischen Autoritäten hervor. Nachdem es im Laufe der Proteste zu gewalttätigen Ausschreitungen zwischen korsischen Demonstrant*innen und Polizeikräften kam, kündigte das französische Innenministerium Verhandlungsbereitschaft über den Autonomiestatus von Korsika an. So könne etwa ein Sonderstatus gefunden werden, der dem von Französisch-Polynesien ähnele. Wenn der Autonomiestatus von Korsika diesem Vorbild nachempfunden würde, könnten die Kors*innen zum Beispiel ihr eigenes Parlament wählen und eine eigenständige Flagge erhalten. Eine vollständige Unabhängigkeit Korsikas wird von französischen Offiziellen jedoch weiterhin strikt abgelehnt und steht nicht zur Debatte. Die Gespräche über die Neuorganisation von Korsikas Status laufen derzeit noch an. Ob die Kors*innen in Zukunft eine größere Autonomität genießen können und womöglich sogar Korsisch als offizielle Amtssprache auf der Insel akzeptiert wird, werden die laufenden Verhandlungen zeigen. ⓜ

Eine Post-Faschistin und Europa

Text: Robert Wallenhauer | Foto: Vox España, Alena Nikolaeva

Ende Juli 2022 macht sich Italiens Ministerpräsident Mario Draghi das zweite Mal innerhalb weniger Tage auf den Weg zum italienischen Staatspräsidenten. Er wird nun erneut seinen Rücktritt als Regierungsführer einreichen. Dieses Mal wird Staatspräsident Sergio Mattarella seinen Wunsch akzeptieren. Ein Sommer voller politischen Unruhen. Und ein Herbst, in dem Italien eine Post-Faschistin wählte.

Doch zurück an den Anfang. Wie kam es eigentlich dazu, dass der einstige Chef der *Europäischen Zentralbank* Italiens Premierminister wurde? Wir befinden uns im Januar 2021. Italien ist eines der vom Coronavirus am härtesten getroffenen Länder in Europa und steckt wie so oft in einer Regierungskrise. Zwei Regierungen unter der Leitung der Anti-Establishment-Partei, *Movimento Cinque Stelle (M5S)* [deutsch: Fünf-Sterne-Bewegung] sind in der aktuellen Legislaturperiode gescheitert.

Um die Lage im krisengeplagten Italien zu stabilisieren, kommt jetzt Sergio Mattarella ins Spiel. Er ist quasi das italienische Pendant zu Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Mattarella beauftragt den Ex-Zentralbänker Mario Draghi mit der Bildung einer Expert*innenregierung. Eine Regierung also, die nicht direkt gewählt wird, sondern aus Expert*innen auf verschiedenen Gebieten besteht, die durch die gewählten Parteien unterstützt werden.

Der parteilose Draghi setzt diesen Wunsch um und baut auf Unterstützung einer »Koalition der nationalen Einheit«. Eine Koalition, die aus allen im Parlament vertretenen Parteien, außer der post-faschistischen *Fratelli d'Italia (FdI)* [deutsch: Brüder Italiens], bestand.

»Eigentlich hat es ganz gut funktioniert«, meint Politikwissenschaftler Roman Maruhn im Gespräch mit dem *moritz.magazin*.

Trotzdem scheiterte die Regierung Draghi. Giuseppe Conte und sein M5S wollten eigene politische Forderungen nachverhandeln. »Die Regierung Draghi war wirklich technisch und hat nicht nur einer Partei gedient. Sie war ganz pragmatisch und stellte national wichtige Ziele zur Diskussion. Draghi hat dann irgendwann ganz klar gesagt: Nein, das ist nicht vereinbart und das können wir jetzt nicht machen.« Er strebte in der Folge recht schnell eine Vertrauensfrage in der Abgeordnetenkammer an, bei der ihn das M5S nicht mehr unterstützte. »Bei dieser Vertrauensfrage sind auch noch die beiden Parteien *Lega* und *Forza Italia (FI)* auf den Zug mit aufgesprungen.« Die Entscheidung dieser beiden rechten Parteien war wohl sehr kalkuliert, denn: Die einzige Oppositionspartei *FdI* gewann laut Wahl-Prognosen enorm an Stimmen. Sollte es zu einer Neuwahl kommen, sahen viele Beobachter*innen den Sieg eines Mitte-Rechts Parteienbündnis.

DRUCK VON RECHTS

Mit dem Rücktritt Draghis wurden Neuwahlen für den 25. September 2022 angesetzt. Und direkt sagte man einer Frau die größten Chancen auf den Wahlsieg voraus: Giorgia Meloni. Die aus Rom stammende charismatische Parteichefin der *FdI*. Ihre politische Karriere begann sie in einer neofaschistischen Partei. Im Wahlkampf hielt sie eine Rede bei der spanischen rechtsextremen Partei *Vox*. Meloni, die sich, wie zuvor recht häufig, in Rage geredet hatte, endete ihre Brandrede so: »Ja zur natürlichen Familie - nein zur LGBT-Lobby. Ja zur Kultur des Lebens, nein zu Abtreibungen. Ja zu christlichen Prinzipien, nein zu islamistischer Gewalt. Ja zu sicheren Grenzen, nein zu Masseneinwanderung. Ja zu unseren Mitbürgern, nein zur internationalen Finanzwelt. Ja zur Unabhängigkeit der Völker, nein zu den Bürokraten in Brüssel.«

DIE RESULTATE

Bei den Parlamentswahlen Ende September stimmten am Ende 64 Prozent der Wahlberechtigten ab. Eine historisch niedrige Wahlbeteiligung. Es kam wie es viele vorhergesagt hatten. Das rechte Parteienbündnis aus *Lega*, *Forza Italia* und *Fratelli d'Italia* gewann eine einfache Mehrheit im Abgeordnetenhaus und im Senat. Meloni wird die erste Ministerpräsidentin Italiens.

DER BLICK AUF EUROPA

Eine Premierministerin, die häufig gegen »die Bürokraten in Brüssel« wettert. Wie gefährlich ist sie für Europa? Nähert sich Italien auf der europäischen Bühne *Europäische Union*-Kritikern wie dem ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán? Oder bleibt der 200 Milliarden Euro große Covid-Wiederaufbau-Fond (*NextGenerationEU*) Italiens erstmal noch fest in der *EU* verankert? Politikwissenschaftler Roman Maruhn dazu im *moritz.magazin*-Interview: »Also *NextGenerationEU* ist natürlich wesentlich. Der gesamte italienische Haushalt hat diese Sachen miteingerechnet. Und es gab jetzt auch keine anti-europäischen Äußerungen mehr, wie noch im Wahlkampf von Frau Meloni und den *FdI*. Das Wirtschaftswachstum läuft zumindest in diesem Jahr noch ganz gut. Und wenn die großen Zahlen in Ordnung sind und die Entwicklung im Großen und Ganzen glatt läuft, hat man als national-konservative Regierung unter Umständen viel weniger Notwendigkeit anti-europäisch zu werden.« Das sollte eigentlich parteiübergreifend im Mitte-Rechts-Bündnis klar sein.

KRIEG IN DER UKRAINE

Es gibt noch ein anderes außenpolitisches Thema, bei dem es zu Auseinandersetzungen innerhalb der neuen Regierungskoalition kommen könnte. *FdI* stellte sich seit Beginn des russischen Angriffskrieges im Dezember 2022 demonstrativ auf die Seite der Ukraine. Für Matteo Salvini, Chef der *Lega* und Silvio Berlusconi, Parteichef von *FI*, ist das nicht ganz so einfach. Beide waren in den vergangen Jahren pro-Putin eingestellt.

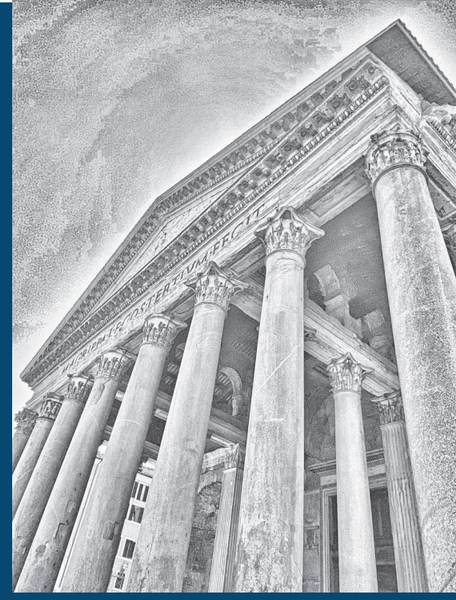
Berlusconi erregte in den Tagen vor der Wahl Aufmerksamkeit, weil er in einem Interview den Krieg in der Ukraine einschätzte: »Putin wurde von der russischen Bevölkerung, von einer Partei, von seinen Ministern gedrängt, sich diese Spezialoperation auszudenken.« und: »Putin ist in eine wirklich schwierige und dramatische Situation gerutscht.«

»Ich habe nie nach Geld aus Russland gefragt oder Geld, Rubel, Euros, Dinars oder Dollar von Russland bekommen. Es gibt seit Jahren laufende Untersuchungen. Es wurde nie etwas gefunden, weil es nichts zu finden gibt«, rechtfertigt sich Matteo Salvini, der ehemalige Innenminister in einem Radio-Interview vor der Wahl. 2019 nannte er Wladimir Putin »den besten Staatsmann auf der internationalen Bühne.«

Wie lassen sich diese unterschiedlichen Positionen zu einem so wichtigen Thema vereinen? Wie steht Italiens neue Regierung zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine?

Maruhn: »Es gibt eine klare pro-Ukrainische Tendenz der neuen Regierung.« Nach dem Wahlsieg gab es Gratulationen und eine Einladung aus Kyjiw. »Wenn Salvini und Berlusconi, die, was das betrifft, als unzuverlässig gelten, sich noch weiter so dazu äußern, wird das, was sie bei der Regierungskoalitionsverhandlung herausholen können, immer kleiner. Ich glaube, dass sich das *Fratelli d'Italia* im Moment leisten kann, weil sie Ihren Wählern gegenüber in der Verantwortung stehen, dass diese Regierung eine *FdI*-Regierung ist.«

Wie sich Italiens Rolle in Europa tatsächlich entwickeln wird, steht noch in den Sternen. Genauso, wie sich die Mitte-Rechts-Regierung innenpolitisch schlagen wird. Bei den Wahlen für die Vorsitzenden der Abgeordnetenkammer und des Senats kam es schon zu Sticheleien innerhalb des Bündnisses. Vorsitzender des Senats ist jetzt übrigens ein *FdI*-Politiker, der vor ein paar Jahren im Fernsehen in seiner Mailänder Wohnung stolz eine Statue Benito Mussolinis präsentierte. ⓜ



Zur Person:
Roman Maruhn ist Politikwissenschaftler und freier Journalist. Er arbeitet und lebt in Palermo und München.

MORITZ.UNCUT

In Zukunft werdet ihr ausgewählte Interviews des *moritz.magazins* und *web.moritz'* ungekürzt als Podcast hören können. Dieses Gespräch findet ihr bereits durch das Scannen des QR-Codes.

STUDIEREN IN DER KRISE

Text: Anna Lisa Alsleben | Foto: Lukas Voigt

Ach ja, das Studi-Leben – ist das nicht die beste Zeit des Lebens? Nudeln mit Pesto, *Sterni*, Mensa, Freund*innen fürs Leben finden, zwei Nebenjobs, *BAföG*-Bescheid kam nicht – muss ich wohl mal wieder anrufen – nebenbei in Regelstudienzeit das Studium durchbrettern und (unbezahlte) Praktika machen. Studieren wird oft verklärt. Nudeln mit Pesto und Sorge ums *BAföG* zu Armutsromantik. Dabei ist jede*r dritte Studierende von Armut bedroht. Und das war noch vor steigenden Energiekosten, Teuerung der Lebensmittel und Anhebung der Mieten.

Die Pandemie feiert nach ihrer alljährlichen Sommerpause ein großes Comeback. In einer anderen Welt wäre das vielleicht gerade unsere größte Sorge. In dieser Welt stehen wir jedoch mit beiden Beinen in der nächsten Krise. Die Energieversorgungskrise als Folge des russischen Angriffskrieges in der Ukraine ist in allen Lebenslagen spürbar, auch an der Uni. Daher hat diese bereits im Juli einen Krisenstab gebildet, in dem Vertreter*innen der Fakultäten, Verwaltung, Studierendenschaft sowie das Rektorat präsent sind. Die Nachrichten des Energie-Krisenstabs an die Hochschulöffentlichkeit klingen dystopisch. In einer ersten mehrseitigen Mail warnen sie vor möglichen Notfallszenarien. Diese reichen von einem kurzzeitigen Ausfall der Heizungen und des Stromnetzes bis hin zum langfristigen Wegfall der Gas- und Stromversorgung. Sie machen deutlich: In keinem der Szenarien ist noch ein Normalbetrieb an der Universität möglich. Viel mehr können langfristige Schäden wie die Gefährdung der Gebäudesicherheit, der Austritt von Chemikalien in Laboren oder gefrierende Heizungsrohe folgen. Der Krisenstab ruft zur Mithilfe auf: die Heizungen runter drehen, Außenbeleuchtung abschalten und Fenster und Türen geschlossen halten. Energiesparen als Gemeinschaftsprojekt.

ES WAR EINMAL CORONA

Schon während der ersten Hochzeiten der Corona-Pandemie hatten viele Studierende zu kämpfen. Gerade diejenigen, die neben dem Studium in der Gastronomie jobbten, hatten es schwer, da ihnen durch die Ausgangsbeschränkungen von jetzt auf gleich die finanzielle Grundlage genommen wurde. Dies betraf vor allem Studierende aus Nicht-Akademiker*innenhaushalten, einer Studie des *Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)* zufolge arbeiten 41 Prozent der Studierenden, die keine Eltern mit Hochschulausbildung haben, als Aushilfen in der Gastronomie oder in der Fertigung.

LEBENSHALTUNG KOSTET

Zu den finanziellen Sorgen kam ein deutlich gestiegener Verbrauch von Gas und Strom durch die Online-Lehre: das Laden des Laptops, Heizen, Licht, selber kochen statt Mensa. Das Geld könne man über die *Home-Office-Pauschale* wieder von der Steuer abziehen. Geld, das aber erstmal fehlt. Für viele Studierende bedeutete diese Lage großer finanzieller Druck, dazu kam die Sorge vor dem Virus und die Einsamkeit ohne Anschluss an die Kommiliton*innen.

Und nun die nächste Krise, die sich direkt auf den ohnehin oftmals leeren Geldbeutel der Studierenden niederschlägt. Die Inflationsrate liegt zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses bei 10 Prozent, das kann schon mal schwerwiegen im wöchentlichen Einkauf. Vor allem Waren des täglichen Gebrauchs wie Öl, Brot und Milchprodukte sind laut Verbraucherzentrale besonders von der Teuerung betroffen. Diese Preisentwicklung betrifft nicht zuletzt auch die Preise bzw. das Angebot der Cafeterien und Mensen im Land. Denn auch sie müssen mit den gesteigerten Energiekosten haushalten und einen Weg der Finanzierung finden.

(UN-)BEZAHLBAR WOHNEN

Und dann sind da noch die gestiegenen Mieten. Seit 2018 sind diese in Greifswald um circa 14 Prozent angestiegen. Bezahlbarer Wohnraum ist Mangelware. Dies wird gerade zum Beginn eines jeden Wintersemesters wieder besonders eindrücklich. Auch in diesem Jahr gab es wieder etliche Erstis, die auf die Notwohnraumbörse des *AStAs* ausweichen mussten. Eine solch enorme Nachfrage nach Wohnraum, dass sowohl die *Wohnungsbau-Verwaltungsgesellschaft (WVG)* als auch die *Wohnungsbau-Genossenschaft Greifswald (WWG)* und das Studierendenwerk lange Wartelisten verwalten und Wohnungssuchende teilweise mehrere Monate auf eine ihnen zugewiesene Wohnung warten. Es gibt Studis, die jeden Tag von Stralsund nach Greifswald pendeln, da selbst das Leben mit Monatsticket der Bahn günstiger ist als eine Wohnung in ihrer Unistadt. Und selbst das bislang günstige Wohnen in den Studierendenwohnheimen sieht sich mit der steigenden Preisentwicklung konfrontiert und will bei den Mieten nachziehen. Letztlich wird Wohnraum zum teuer gehandelten Gut und zieht auch in Greifswald windige Immobiliengeschäftsleute an, sodass negative Erfahrungen mit privaten Vermietungsfirmen, wie man sie aus großen Städten wie Berlin oder Leipzig kennt, keine Seltenheit mehr darstellen.

ES KRISELT

Um die Belastung abzudämpfen, sollen Studierende Stand Oktober 200 Euro *Energiepauschale* vom Bund erhalten. Auch ist ein *Energiepreisdeckel* von der Bundesregierung geplant, dieser soll den Energiepreis ab März für 14 Monate auf 12 Cent pro Kilowattstunde begrenzen. Ebenfalls wurde der *BAföG-Satz* angehoben. Inklusiver soll er sein, um nun auch die Menschen in Ausbildung zu berücksichtigen, die bislang keine Zuwendung erhalten haben. Hinzu kommt, dass die Steuerfreigrenze nach oben gesetzt wurde, sodass der neue Mindestlohn von 12 Euro die Stunde hier bereits mitgedacht ist.

Aber das Ganze reiche lange nicht, sagt ein Sprecher der *Landeskonferenz der Studierendenschaften Mecklenburg-Vorpommern* (*LKS MV*). Die *LKS* kritisiert, dass die Studierenden schon während der Corona-Krise das Nachsehen gehabt haben: »Wir kommen aus dem Krisenmodus gar nicht mehr raus.« Sie fordern deshalb eine angemessene Kompensation der Auswirkungen der Energiekrise auf die Studierenden. Der angehobene *BAföG-Satz* würde durch die Inflation direkt wieder geschluckt werden und es bedarf einer höheren Zuwendung als nur 200 Euro Energiepauschale des Staates. Vor allem seien aber auch die Studierendenwerke stark überlastet, sodass diese mittlerweile gezwungen seien, Kosten direkt oder indirekt an die Studis weiterzugeben. Konkret bedeutet das für die Studierenden erhöhte Semesterbeiträge, angepasste Mieten in den Wohnheimen sowie steigende Preise in den Mensen und Cafeterien, ein geringes Angebot an Speisen oder gekürzte Öffnungszeiten.

Die Landesregierung in Mecklenburg-Vorpommern möchte unter dem Motto »Aufbruch 2030. Verantwortung für heute und morgen« ein Signal setzen für eine bessere Bildung im Land. Dabei sollen in den kommenden Jahren 18,6 Millionen Euro bei den Hochschulen eingespart werden. Betroffen sind davon jetzt schon die Mittel der Wohnsitzprämie, von denen zum Beispiel Fachschaften Exkursionen bezahlen oder Vorträge organisiert werden.

Verantwortung getragen haben in den letzten Jahren vor allem die Schultern der Studierenden. Kaum mag man sich ausmalen, träfen die beiden Krisen – Pandemie und Energie – in diesem Winter aufeinander. ⓜ

WER IST DEUTSCHLAND?

Text: Nadine Frölich

Für eine funktionierende Gesellschaft muss die Bevölkerung in Einklang miteinander leben. Doch jeder Mensch hat eigene Wertevorstellungen, eigene Ansichten, eine eigene Identität. Durch die Globalisierung und verschiedene Flüchtlingsströme wird auch unsere Bevölkerung vielfältiger. Daher stellt sich die Frage: Welche Identität hat Deutschland?

Die Frage nach der eigenen Identität stellen sich im Laufe des Lebens vermutlich viele. Denn die Identität ist das, was uns als Individuum ausmacht. Identität wird nach dem *Duden* wie folgt definiert: »1. a) Echtheit einer Person oder Sache; völlige Übereinstimmung mit dem, was sie ist oder als was sie bezeichnet wird; b) als ›Selbst‹ erlebte innere Einheit der Person; 2. völlige Übereinstimmung mit jemandem, etwas in Bezug auf etwas; Gleichheit«. Es ist nicht wirklich ein neues Phänomen, dass sich Menschen mit ähnlichen Einstellungen, Gedanken und Werten zusammenfinden. Es entstehen ständig neue Interessengruppen, die außerhalb ihrer sogenannten Blase immer seltener mit Menschen außerhalb ihres Interessenkreises kommunizieren. Die Frage nach der Identität stellen sich allerdings nicht nur einzelne Personen. Auch in politischen Kreisen wird diese Frage hitzig diskutiert.

IDENTITÄTSPOLITIK

In vielen Ländern herrscht eine Debatte um die Identitätspolitik – so auch in Deutschland. Unter dem Begriff Identitätspolitik wird im Allgemeinen politisches Handeln verstanden, bei dem die Bedürfnisse einer speziellen Gruppe von Menschen in den Fokus gerückt werden. Hierbei wird beispielsweise zwischen nationalen, ethnischen, sozialen und kulturell-religiösen Aspekten unterschieden. Eng mit der Identitätspolitik verbunden ist die Frage, was eine demokratische Gesellschaft spaltet. Sind es Aspekte wie Kultur und Zugehörigkeit oder sind die Angst vor Armut oder Fremdheit Auslöser für Demonstrationen? In Deutschland wird sowohl die Identitätspolitik von rechts als auch von links immer kritischer gesehen.

LINKS VS. RECHTS

In einem Gespräch mit Dirk-Oliver Heckmann von *Deutschlandfunk* am 25.02.2021 berichtet der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, dass eine Identitätspolitik von rechts zu Ausschließung, Hass und Gewalt führe. Die Identitätspolitik von links führe laut ihm zu einer Cancel Culture.

Diesen Aussagen widerspricht jedoch Andrea Geier, Professorin an der Universität Trier für Literaturwissenschaft und Genderforschung, wie aus einem Gespräch von ihr und Stephanie Rohde von *Deutschlandfunk* vom 27.02.2021 hervorgeht. Andrea Geier ist der Ansicht, dass eine Identitätspolitik von links und rechts nicht gleichgesetzt werden dürfe. Sie kritisiert, dass Positionen öffentlich werden, die verbreiten, dass Rassismus und Rassismuskritik dasselbe seien. Denn nach Andrea Geier ist das Ziel einer linken Identitätspolitik die Anerkennung von Vielfalt und Gleichheit. Allein durch die Perspektiven dieser zwei Personen wird die Uneinigkeit über die Identitätspolitik von links und von rechts in Deutschland deutlich.

DEUTSCHE IDENTITÄT

Kommen wir nun jedoch zurück zur Anfangsfrage. Welche Identität hat Deutschland? Diese Frage zu beantworten fällt auch vielen Expert*innen nicht leicht. Dies liegt unter anderem an der Geschichte Deutschlands und daher ist die Antwort auf die Frage auch umstritten. Wie bereits erwähnt gibt es viele Interessensgruppen, welche unterschiedliche Identitätspolitiken befürworten. Die Frage nach der deutschen Identität ist zudem eng verbunden mit der Identifikation der Gesellschaft mit der Nation. Nach der *Bundeszentrale für politische Bildung* findet diese Identifikation auf verschiedenen Ebenen statt. Zum Beispiel auf einer kognitiven, einer kulturellen und auf einer affektiv-emotionalen Ebene. Durch die Globalisierung ist ein Land stetig den Einflüssen anderer Länder, Trends und Menschen ausgesetzt.

KOLLEKTIVE IDENTITÄT?

Diese Punkte können wiederum zur Bildung neuer Interessensgruppen führen, welches die Antwort auf die Frage nach der einen deutschen Identität erschwert. Da jede Person mit der Identität etwas anderes verbindet, ist es schwierig eine Antwort auf die Frage nach der Identität Deutschlands zu bekommen, beziehungsweise in die Nähe einer allgemein gültigen Antwort zu kommen. Es wird voraussichtlich immer eine bestimmte Interessengruppe und somit eine Identität die Oberhand haben, allerdings wird es wohl nie eine kollektive Identität geben. Dies ist vor allem auf die Geschichte Deutschlands zurückzuführen. Die Debatte um die Identität Deutschlands wird daher vermutlich noch eine sehr lange Zeit andauern, wenn die Frage überhaupt irgendwann endgültig geklärt werden kann. ⓜ

Hast auch du eine Geschichte zu erzählen?
Dann werde Teil des *moritz.magazins*. Jeden Montag um 19:30 Uhr finden unsere Redaktionssitzungen statt. Komm' doch gerne vorbei!

Kompass M-V
Das Portal bei Studienzweifel und Studienabbruch

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

KURZNACHRICHTEN
OKTOBER-FEBRUAR

Volles Programm!

Clara Ziechner

Ersti zum Wintersemester 22/23 müsste man sein. Die Bedingungen für den Start ins Studierendenleben an der *Universität Greifswald* hätten im vergangenen Oktober kaum besser sein können. Die Erstsemesterwoche brachte nicht nur Schwung ins von der vorlesungsfreien Zeit eingeschläferte Greifswald, sondern lieferte für alle, die ihr Studium in diesem Jahr begannen, Veranstaltungen und Unternehmungen en masse. Und nicht nur für die Neuen machte das die Woche vor Beginn der Lehrveranstaltungen zu einem großen Vergnügen, sondern auch die höheren Semester durften sich endlich mal wieder über einen vollen Veranstaltungskalender freuen. Fachschaften organisierten einzeln oder in Zusammenschlüssen Partys, Spieleabende oder Karaokesessions, beim *Markt der Möglichkeiten* war gefühlt die Gesamtheit aller Greifswalder Clubs, Vereine und Initiativen repräsentiert und nicht zuletzt bot auch die Universität Einblicke in Institutionen, Gremien und Einrichtungen. Das Engagement aller Ansprechpartner*innen dürfte keine Frage unbeantwortet gelassen haben und so die beste Voraussetzung für Erstis geschaffen haben, sich in Greifswald willkommen zu fühlen und erste Kontakte zu knüpfen.

Von der enormen Zahl an Erstsemestern und gefüllten Informationsveranstaltungen haben letztendlich auch die *moritz.medien* profitiert. Das *medien.café* war ein ausgesprochen schöner Abschluss der Woche und brachte am Ende des Tages eine Rekordzahl an Interessierten in die Räumlichkeiten aller drei Redaktionen. Wir sind dankbar für jede*n, die*der den Weg zu uns gefunden hat und unsere zukünftigen Arbeiten bereichern wird. Kommt gut ins Studium!

Deutsche Gebärdensprache im Sprachzentrum

Katharina Wald

Seit Anfang des Wintersemesters 22/23 bietet das *Sprachzentrum der Uni Greifswald* die *Deutsche Gebärdensprache* als fakultativ belegbaren Kurs an. In Deutschland wird die Gebärdensprache von rund 200.000 Personen beherrscht, von ihnen sind circa 80.000 gehörlos. Der Kurs richtet sich an alle Interessierten – auch ohne jegliche Vorkenntnisse. Der im Online-Format angebotene Kurs bietet leider nur zehn Plätze, jedoch zeigte sich schon knappe vier Tage nach der Veröffentlichung, dass dieses Angebot sehr beliebt ist – es meldeten sich 135 Interessierte an. Geleitet wird der A0-Kurs von der selbst gehörlosen Dozentin Inge Reusch-Rauchbach. Durch fehlende Finanzierungskonzepte und den Mangel an Dozent*innen kann dieses Angebot bisher leider nicht erweitert werden. Es wird jedoch daran gearbeitet, dass der Kurs ab dem Sommersemester in ausgebauter Form wiederholt stattfinden kann. Daran wird mit dem *AStA*, den FSRs, der Unileitung, der *Stadt Greifswald* und entsprechenden Verbänden gearbeitet. Im Zuge dessen soll auch ein curriculares Angebot entstehen, sodass die Teilnahme an dem Kurs Creditpoints erbringt und somit für das Studium angerechnet werden kann.

Neues aus der HoPO

Leer, leerer, StuPa

Leo Walther

Das *StuPa* als zentrales Legislativorgan der studentischen Selbstverwaltung an der *Uni Greifswald* kämpft zum wiederholten Male mit seinem chronischen Anwesenheitsproblem. Am 27. September 2022 fand die erste außerordentliche Sitzung des *StuPas* in dieser Legislatur statt, extra einberufen, um über wichtige Anträge abzustimmen, welche eine Zwei-Drittel-Mehrheit benötigten. Gerade bei dieser Sitzung erschienen nur vier von 26 Stupist*innen und so verzögerte sich die Abstimmung über die Corona-Satzung, die Wahlordnung und die Fachschaftsrahmenordnung. Insbesondere die Wahlordnung hätte zügig beschlossen werden müssen, damit diese für die nächste Wahl gültig ist. Das Problem der Abstimmungs- und Arbeitsfähigkeit ist seit Jahren Thema. Versuche, das Problem zu beheben, gab es viele – die Angelegenheit bleibt trotzdem. Das mag auch dem Charakter des Unilebens geschuldet sein. Manche Studierende haben viel zu tun, sind vielleicht unvorhergesehen einmal länger nicht in der Stadt oder anderweitig verhindert. Deshalb ist es wichtig, dass auch in den folgenden Jahrgängen neue engagierte Personen nachrücken und sich in die HoPo sowie das *StuPa* einbringen, um alte oder vielbeschäftigte Stupist*innen abzulösen. Falls ihr also Zeit und Spaß an Hochschuldemokratie habt, dann haltet die Augen offen für die Bewerbung zur nächsten Legislatur.

ALLE JAHRE WIEDER

Text: Ole Rockrohr
Foto: Raphael Andres

Die Tage werden kürzer, die Temperaturen sinken und die ganze Welt blickt voller Vorfreude auf ein Ereignis, das sich wie jedes Jahr im Dezember ereignet hat. Ihr wisst natürlich längst, worüber ich rede! Die Vergabe der *Nobelpreise*, welche jährlich am 10. Dezember in Stockholm stattfindet, hat auch dieses Jahr wieder einige spannende Forschungsergebnisse ausgezeichnet, von denen wir euch drei hier in aller Kürze vorstellen möchten.

In die renommierte Liste der Physik-Nobelpreisträger*innen, können sich nach Marie Curie, Max Planck und Albert Einstein nun auch Alain Aspect, John Clauser und Anton Zeilinger eintragen. Die drei Quantenforscher legten mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit den Grundstein für zukünftige Quantentechnologie. In ihren Experimenten konnten sie die Verschränkung der Teilchen darlegen und sicherten sich so die Auszeichnung 2022.

Auch in der Kategorie Chemie geht der *Nobelpreis* dieses Jahr an ein Trio aus zwei US-amerikanischen Forschern und einem dänischen. Caroly Bertozzi, Barry Sharpless und Morten Meldal werden für ihre Arbeit zum zielgerichteten Aufbau von Molekülen geehrt. Sharpless ist jedoch Wiederholungstäter. Bereits 2001 konnte er sich den Preis sichern und wird damit dieses Jahr als fünfter Forscher überhaupt zum zweiten Mal ausgezeichnet.

Den letzten Nobelpreisträger, der hier vorgestellt werden soll, ist der Mediziner und Biologe Svante Pääbo. Ihm gelang es, das Genom des Neandertalers aus dessen Knochen zu extrahieren und damit die Erforschung des Zusammenlebens von Homo sapiens und Neandertaler deutlich voranzubringen. Die Ergebnisse der hier vorgestellten Wissenschaftler*innen und der anderen Ausgezeichneten wurden wie jedes Jahr von einem Komitee ausgewählt. Die Forscher*innen erhalten die berühmte Medaille, eine Urkunde und 10 Millionen Schwedische Kronen, was etwa 920.000 € entspricht.

WÄHRENDDESSEN! ABENTEUER AUSLAND

Text & Fotos: Anna Luise Munsky

Mittlerweile wohne ich seit fast zwei Monaten im Ausland. Was sich am Anfang anfühlte wie ein langer Urlaub, ist heute Alltag – das Leben woanders. Trotz der vielen spannenden Erlebnisse und einzigartigen Erfahrungen, die ich dank des Erasmus-Semesters sammeln konnte, ist wie immer nicht alles ein »Friede, Freude, Eierkuchen«-Traum á la Astrid Lindgren. Mehr dazu im Artikel.

Noch einmal Ersti sein! Als ich dann auf einmal wie aus dem Nichts tatsächlich in einer neuen Wohnung, einer neuen Stadt und sogar einem neuen Land nach einer ewig langen Reise ankam, fühlte ich mich nach zwei Jahren Studium wieder sehr mit dem Ersti-Sein verbunden. Aber was gehört zum Ersti-Sein dazu? Richtig, Ersti-Woche und viele coole neue Menschen, die aus den unterschiedlichsten Orten der Welt kommen. In Schweden ist es genauso wie in den anderen nordischen Staaten ein Teil der Kultur des Studiums, dass alle Studierenden je nach Studienfach unterschiedlich gefärbte Overalls während der gesamten Ersti-Woche tragen, die allerdings nicht gewaschen werden dürfen. Die ersten zwei Wochen bestanden neben dem Studienalltag aus Ersti-Aktivitäten wie Grillen und Floßbau, kostenlosem Kaffee und dem Lied aus dem Film *Monster AG*, das zwei Wochen ohne Unterbrechung am Campus zu hören war.

MUCH LOVE!

Nach dem Einleben und Kennenlernen, das wirklich schnell ging – schließlich sind die meisten Internationals neu und ohne Bekannte an der Austauschuni angekommen – begann das Reisen. Mein neuer Studienort liegt mitten in Schweden. Im Dezember steht eine Studienreise in den Norden nach Lappland zu den Nordlichtern an. Um den Studienort herum liegt tiefster schwedischer Wald, der eine Vielfalt an Grüntönen beinhaltet, von der Monet nur träumen konnte. Weiter im Westen liegt die Atlantikküste, an der steinige Inseln bis zum Horizont dem Meer trotzen. Dank des gut ausgebauten und günstigen ÖPNVs stehen regelmäßige Trips an die schönsten Orte an. Ausflüge zu machen, um das Land kennenzulernen, kann ich an dieser Stelle allen Austauschstudis wärmstens empfehlen.

Zum Studierendenleben gehört natürlich auch das Feiern (des Studiums). Auch dieser Teil ist geprägt von kulturellen Eigenheiten des Landes. Ziemlich überraschend war, dass die schwedischen Studis deutsche »Malle-Hits« wie *Das Rote Pferd* mit einem eigenen Tanz und kompletter Textsicherheit beherrschen. Neben den bekannten Overalls und schwedischer Musik machen sich hier in Schweden leider auch die hohen Preise für Alkohol und die frühen Schließzeiten von Pubs und Bars bemerkbar. Als Entschädigung gibt es dafür einmal die Woche ein »Free Fika«, also eine kostenlose Runde Kaffee und *Kanelbullen*, bei der wir gemütlich mit den anderen Internationals quatschen und Spiele spielen können.

STUDY TIME!

Studiert wird im Ausland aber auch! Besonders die Organisation des Studiums im Ausland hat mir ein differenziertes Bild über den deutschen Lehrbetrieb ermöglicht. In Schweden und auch in den anderen nordischen Ländern ist es üblich, dass das Wintersemester bereits im August beginnt und im Januar schon das Sommersemester startet. Aufgrund dieses Zeitplanes haben die Studis im Sommer lange Sommerferien, um die Sonne, die erstaunlich hohen Temperaturen oder ihre Praktika genießen zu können.

Das Semester wird in vier Studienperioden von vier bis fünf Wochen unterteilt. Innerhalb der Studienperioden belegt man meist einen Kurs, zu dem mehrfach die Woche Vorlesungen und Seminare stattfinden. Am Ende der vier beziehungsweise fünf Wochen steht dann eine Prüfung oder Abgabe an, mit der der Kurs offiziell endet. Während meiner Kurse hatte ich oft wöchentliche Abgaben einzureichen. Was auf den ersten Blick überfordernd und stressig erscheinen kann, weil bereits während des Semesters die Zeit in der Bibliothek intensiv ist, stellte sich für mich als effektiv heraus. Man dringt durch die zeitlich eng aufeinanderfolgenden Studienveranstaltungen gut in die Inhalte des Faches ein und kann alle Abgaben bearbeiten, ohne sich nach Ende der Vorlesung noch einmal vom Urschleim ausgehend in die Materie einarbeiten zu müssen.

Zudem werden alle studienrelevanten Prüfungen verteilt über das Semester bearbeitet, sodass nach der Vorlesungszeit keine riesige Klausurenphase mit fast gleichzeitig stattfindenden Prüfungen zu Stande kommt. Gerade diesen Punkt sehe ich im Vergleich zum deutschen Studienbetreib als vorteilhaft an.

FÖRDERFRAGE

Die Frage der Finanzierung ist keine einfache! Besonders für Menschen, die neben dem Studium arbeiten, um es sich eigenständig finanzieren zu können, kann ein Auslandsstudium eine enorme finanzielle Bürde sein. Um Auslandsaufenthalte auch für berufstätige Studierende attraktiv zu gestalten und möglichst vielen Studierenden die einzigartigen und unglaublich schönen Facetten eines Auslandsaufenthaltes zu ermöglichen, wurden 2022 die *Erasmus*-Förderungen der *Europäischen Union* angepasst. Das Förderprojekt 2022 enthält neben dem Grundstipendium (für Schweden zum Beispiel 600 Euro pro Monat), das je nach Aufenthaltsort- und Zeitraum unterschiedlich ausfällt, verschiedene finanzielle Erweiterungen beispielsweise für berufstätige Studierende. Zum Vergleich: Im Projekt 2021 liegt die Grundförderung für die Ländergruppe 1, zu der Schweden oder Dänemark gehören, bei 450 Euro.

Leider funktioniert die Förderung in der Praxis nicht optimal. Für mehrere aufeinanderfolgende Jahre hat sich die Fördermenge des Auslandssemesters in den jeweiligen *Erasmus*-Projekten nicht geändert. Von 2021 auf 2022 stiegen die monatlichen Förderhöhen jedoch in allen Ländergruppen um jeweils 150 Euro. Grundsätzlich entscheidet der Zeitpunkt des Aufenthaltes nicht darüber, aus welchem Förderjahr die *Erasmus*-Förderung finanziert wird. Das entscheidet das International Office der eigenen Uni. Laut Angaben des *DAAD* ist das jeweilige IO dazu angehalten, die vorhandenen Fördermengen aus den *Erasmus*-Projekten – zum Beispiel Projekt 2021 und Projekt 2022 – bestmöglich auszuschöpfen. Aufgrund der veränderten Förderhöhen, die seit 2022 festgelegt sind, treffe ich zum Zeitpunkt meines Aufenthaltes auch auf Menschen, die ebenso an einer deutschen Universität studieren und zum gleichen Zeitpunkt am gleichen Ort sind, allerdings unterschiedliche Grundfördermengen und gegebenenfalls Top Ups erhalten. Klar ist es ein unglaubliches Privileg, dass Menschen in der *Europäischen Union* überhaupt eine Finanzierung für ein Auslandssemester erhalten können. Trotzdem führt das in Zeiten von rasant steigenden Lebensunterhaltskosten zu Irritation und Verwirrung.

HEIMWEH

Ein Auslandssemester ist eine großartige Zeit! Es ist unglaublich, auf wie viele unterschiedliche Menschen du treffen und wie viel du in kürzester Zeit erleben wirst. Trotzdem ist es selbstverständlich, dass Greifswald ruft und du dir wünscht, nach Hause zu kommen. Schließlich bedeutet ein Auslandssemester auch, befristet für wenige Monate die Heimat für ein neues Zuhause zu verlassen. Die Frage des Zuhauses stelle ich mir mittlerweile nicht mehr. Zuhause ist der Ort, an dem ich geboren bin, an dem ich wohne und lebe. Gegen Greifswaldweh hilft im Auslandssemester wie so oft das Telefonieren mit Freunden, aber auch das Genießen der kurzen Zeit im Ausland. Lass dich auf die Reise ein – sie ist es wert! Denn wie oft im Leben wirst du die Möglichkeit haben, deine Sachen zu packen und zu vergleichsweise geringen Kosten und minimalen Aufwand an einem ganz anderen Ort aufzuwachen und ein neues Zuhause zu finden?

DIE WELTOFFENHEIT DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD – MEHR SCHEIN ALS SEIN

Text: Caroline Rock | Fotos: Marjan Blan & Joachim Schnürle

Eine Antidiskriminierungsstelle soll für jeden Menschen, der von Diskriminierung betroffen ist, eine unabhängige Anlaufstelle darstellen. Egal, ob es erst einmal um reine Informationen oder eine direkte Beratung geht – Betroffene sollen hier Unterstützung und Schutz erhalten. Die zu schützenden Merkmale werden laut Website von der *Universität Greifswald* breit gefasst und gehen über die im deutschen Bundesgesetz, dem *Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz* (*AGG*, 2006 in Kraft getreten), festgehaltenen Merkmale weit hinaus. Sexismus, Rassismus, Ableismus, Diskriminierung aufgrund von sexueller Identität, sozialem Status oder Religion – die Liste der Probleme ist in dieser schrecklich schönen Welt sehr lang. Gut also, dass wir eine Antidiskriminierungsstelle an der Universität haben, oder?

Stellen wir uns eine rein fiktive Studentin vor, sie heißt Jana. Jana ist zum Sommersemester 2022 an die *Universität Greifswald* gekommen und studiert nun hier. Sie hat einen wunderschönen Greifswalder Sommer genossen und war ein paar Mal mehr am Strand in Wampen als in der Bib. Wer will ihr das schon verübeln? Als sie sich doch wieder etwas mehr auf ihr Uni-Leben zu konzentrieren beginnt und regelmäßig ihre Vorlesungen besucht, fängt es an. Ein rein fiktiver Professor spricht ihr regelmäßig die Fähigkeit ab, in dem Studienfach mithalten zu können. Frauen hätten tendenziell andere Interessen, wie zum Beispiel Männer oder *Zalando*. Als Jana ihm entgegnet, dass er sich da keine Sorgen zu machen bräuchte, da sie auf Frauen stehe, lächelt der Professor sie gnädig an und bittet sie, mit dem Unsinn aufzuhören. Homosexualität wäre Unsinn. Er fährt mit seiner Vorlesung fort und macht die Studierenden darauf aufmerksam, dass er nicht gendern würde, die Leute wüssten schließlich, was gemeint ist. Außerdem würden seine Beispiele nur heterosexuelle Menschen einschließen. Es sei ja wohl offensichtlich, weshalb.

FIKTION ODER REALITÄT

So fiktiv waren die Situationen übrigens nicht, sie fanden genauso an unserer Universität statt. Nur geschahen sie nicht einer Person, sondern mehreren, die sich daraufhin Hilfe gewünscht haben. Aber machen wir mit Jana weiter. Sie informiert sich daraufhin auf der Website der Universität. Zumindest bis zum 18. Oktober 2022 konnte sie dort keine direkten Kontaktdaten von einer*m Ansprechpartner*in finden, der*die für Antidiskriminierung von Studierenden zuständig ist. Jana fragt einen fiktiven Kommilitonen, der schon länger an der Universität ist. Er ist überrascht. Schließlich konnte er sich die letzten Jahre regelmäßig an diese Stelle wenden und wurde jedes Mal mit offenen Armen und Taschentüchern empfangen. Die Antidiskriminierungsstelle der *Universität Greifswald* hatte es über viele Jahre geschafft, großes Vertrauen aufzubauen, indem die Mitarbeitenden sich aktiv auch für Studierende einsetzten. Das *AGG* (*Allgemeines Gleichstellungsgesetz*) schützt nämlich die Mitarbeitenden der Universität, nicht aber die Studierenden. Deshalb hat die letzte Antidiskriminierungsbeauftragte gemeinsam mit Mitarbeitenden die Richtlinie der *Universität Greifswald* gegen Diskriminierung erarbeitet, auf die sie zurecht stolz sein kann. Sie schließt nämlich vor allem Studierende mit ein und erweiterte das *AGG* entsprechend. Laut diesem und dieser Richtlinie muss ein*e Antidiskriminierungsbeauftragte*r aktiv sein.

DIE FRAGE DER ZUSTÄNDIGKEIT

Jana hat eine Anfrage an das Antidiskriminierungsbüro gestellt, aber bis heute keine Antwort erhalten. Damit ist sie nicht die Einzige. Unterschiedlichen Quellen zufolge gibt es zahlreiche Anfragen, seit die letzte Diskriminierungsbeauftragte ihr Amt zum 31. März 2022 niedergelegt hat. Das Prorektorat lässt verlauten, dass dies nicht der Fall sei, denn eine studentische Hilfskraft habe die Mailadresse betreut, an welche die Anfragen gerichtet werden. Die ehemalige Antidiskriminierungsbeauftragte hätte außerdem angeboten, sich um Notfälle zu kümmern. Zu dieser Notwendigkeit sei es aber glücklicherweise nicht gekommen. Neue Leute würden eingearbeitet werden. Auf meine Anfragen hin wurde ich von unterschiedlichen Stellen mehrfach um noch etwas Zeit gebeten. Ich gebe gerne die Zeit, aber ich habe sie auch. Denn ich bin momentan nicht von Diskriminierung betroffen. Die Betroffenen werden jedoch nicht entsprechend betreut und das aufgrund von Überlastung, die bereits seit Jahren besteht. Die Aussage, dass eine studentische Hilfskraft die Mailadresse der Antidiskriminierungsstelle betreue und Personal eingearbeitet werden würde, ist ein Hohn für alle, die gerade an der Universität studieren sowie arbeiten und wirklich Hilfe bräuchten.

Überlastung ist immer ein Problem und es besteht bereits seit Jahren. Es wird schon länger um Unterstützung und Hilfe seitens der Antidiskriminierungsstelle gebeten. Sie fordern unter anderem mehrere finanzierte studentische Hilfskräfte sowie weitere kompetente Unterstützer*innen, sodass ein Amt von mehreren Personen getragen werden kann. Die Trennung von Ämtern ist ein Vorgehen, das übrigens an anderen Universitäten relativ normal ist. Ein Beispiel für die Notwendigkeit der Trennung von Ämtern waren in den vergangenen Jahren die Ämter der Gleichstellungsbeauftragten und der Antidiskriminierungsbeauftragten. Es braucht mehr als zwei Schultern, um diese Ämter zu tragen. Mehr Schultern gab es aber nicht. Die Unterstützung von Studierenden ist nur eine der vielen Aufgaben, die zu erledigen sind. Der Beginn einer langen Liste ist unter anderem auch aktive Präventionsarbeit, die jahrelang trotz Überlastung geleistet wurde und nun laut den Beschäftigten ausbleibt.

WIE GEHT'S WEITER?

Das Ziel dieses Artikels ist keine Diffamierung, sondern ein Diskussionsanstoß. Wie kann die *Universität Greifswald* den überall kommunizierten Ansprüchen von Weltoffenheit und Diversität gerecht werden, wenn die dafür erforderliche Unterstützung fehlt? Momentan erfährt die Antidiskriminierungsstelle zurecht einen erheblichen Vertrauensverlust. Vertrauen, dass in den vergangenen Jahren so hart erarbeitet wurde. Einige Studierende berichten davon, diese Stelle nicht ernsthaft als Möglichkeit wahrzunehmen, um Hilfe zu erhalten. Was ist notwendig, um das verloren gegangene Vertrauen wieder aufzubauen und wieder eine ernstzunehmende Anlaufstelle für Betroffene zu schaffen?

Offiziell ist diese Arbeit grundlegend für ein funktionierendes Miteinander. Um dieses Miteinander zu gewährleisten, braucht es aber definitiv mehr Kapazitäten. Es kann durch die Repräsentation der Universität nach außen davon ausgegangen werden, dass dieses Thema von Wichtigkeit ist. Sollte dies ernst gemeint und essenziell für die *Universität Greifswald* sein, dann benötigt es mehr – mehr Stellen, mehr Geld, aber vor allem mehr Unterstützung und Bereitschaft der verantwortlichen Personen. Diejenigen, die nämlich gerade an vorderster Stelle stehen und tun, was sie nur können, brauchen Rückhalt und der ist vor allem durch langfristige Entlastung und ein gutes Team zu gewährleisten. Die Praxis zeigt uns sehr deutlich, dass eine oder zwei Stellen einfach nicht ausreichen, um diese Arbeit mit all ihren Facetten wirklich dauerhaft durchführen zu können.

Trotz alledem wird sich momentan sehr bemüht, Studierende und Mitarbeitende in Not aufzufangen und die Anlaufstelle neu zu organisieren und aufzubauen. Die Personen, die momentan an der Entwicklung der Anlaufstelle zum Schutz vor Diskriminierung arbeiten, tun, was sie können, um euch und Ihnen Unterstützung anzubieten. Sie signalisierten mir während meiner Recherchen wiederholt Ansprechbarkeit für Betroffene. Die Hoffnung besteht, dass dieses Team von der Universität zukünftig ernsthaft den Rücken gestärkt bekommt, sodass es den Anforderungen einer Antidiskriminierungsstelle vollumfänglich gerecht werden kann.

WAS BRINGT DICH AN DIE UNI?

Text: Annika Schalowski | Fotos: Marikea Schwan, cetteup

Greifswald, eine Universitäts- und Hansestadt im Nordosten Mecklenburg-Vorpommerns. 15 Minuten mit dem Fahrrad und schon kann man auf das glitzernde Wasser schauen, Wassersportler*innen zusehen und ein bisschen heile Welt genießen. Warum zieht es so viele junge Leute zum Studieren in den Norden? Verschiedene Studierende wurden befragt und sollten ihre Gründe für das Studium an der *Universität Greifswald* offenbaren.

»Ich hab mich aus unterschiedlichen Gründen für ein Studium an der *Universität Greifswald* entschieden. Dabei war mir vor allem die Nähe zu meiner Heimatstadt und das Angebot der Fächerauswahl wichtig. Im Gegensatz zu einer herkömmlichen Ausbildung war zusätzlich das selbstbestimmte Lernen und die Möglichkeit, mich im Studium durch verschiedene Module auszuprobieren, eine hohe Priorität. Die Freiheit, meinen eigenen Stundenplan zu erstellen und meinen Interessen anzupassen, ermöglichte mir dabei außerdem auch, meine persönlichen Kenntnisse auszubauen und mich gegebenenfalls schon in eine Richtung zu spezialisieren. Dabei macht mir besonders die Arbeit an Forschungsprojekten und der regelmäßige Austausch mit Kommilitonen Spaß, wodurch mein Alltag nie langweilig wird! « Tom

»Warum studieren, und warum gerade in Greifswald? Das ist eine Frage, die ich mir selbst öfter mal stelle, und immer keine perfekte Antwort finde. Ich habe mich über die Jahre in Greifswald verliebt und bereue es nicht, hier mein Studium begonnen zu haben. Jedoch war das mehr durch Zufall und Spontaneität. Ursprünglich wollte ich ins große, aufregende, bunte Berlin. Bin dann aber doch hier gelandet. Und was soll ich sagen? Ich bereue es kein bisschen! Greifswald ist für mich das kleine Berlin – auch ein bunter Mix aus verschiedenen Leuten, kleinen gemütlichen Bars, Clubs, Veranstaltungen und Parks – nur die Meeresbrise in der Nase gibts noch extra dazu. Vor allem die Leute machen Greifswald für mich so besonders, die ich durch meine Studiengänge aber auch durch Partys und spontane Zusammentreffen kennen und lieben gelernt habe.

Aber warum eigentlich überhaupt studieren? In meinen Augen ist es gar kein Muss, aber eine Möglichkeit, seine Interessen zu vertiefen und trotzdem noch nicht aktiv ins Berufsleben eintauchen zu müssen. Du hast die Chance, deine Interessen zu studieren, diese zusätzlich in einem Ehrenamt auszuleben, was bei mir das Radio ist, und einen Nebenjob zu finden, der dir auch viele Erfahrungen und Erlebnisse mitgibt. Für meinen Master möchte ich gerne die Stadt wechseln, aber einfach nur, weil ich nochmal neue Orte entdecken und neue Vielfalt kennenlernen möchte. Bis es aber soweit ist, genieße ich die kleinen Abenteuer, die Greifswald zu bieten hat.« Maja

»Aufgrund meines Berufswunsches als Psychotherapeut kommt für mich nichts anderes als ein Studium in Frage. Weder eine Ausbildung noch andere Weiterbildungsmöglichkeiten erlauben mir sonst, diesen Beruf auszuüben. Letztendlich ist daher das Studium für mich eher ein ›Muss‹ als eine Entscheidung zwischen verschieden Bildungswegen. Hätte es eine Möglichkeit mit mehr Praxisnähe gegeben, hätte ich diese dem Studium wahrscheinlich vorgezogen.« Falk

»Ich habe im Wintersemester 2019/20 angefangen in Greifswald zu studieren und wusste zunächst nicht, was mich erwartet. Doch gerade das Frühjahr und der Sommer ist ein absolutes Highlight. Der Hafen, an dem die Studis abends und auch den Tag über zusammen kommen, mit dem *Aperol* in der Hand und der Sonne auf dem Gesicht, ist traumhaft. Die Auswahl an den verschiedenen Stränden ist großartig. Das *Strandbad Eldena* ist mit dem Fahrrad in 20 Minuten zu erreichen und dort kann man nicht nur baden, sondern sich auch ein Fischbrötchen genehmigen. Viele verschiedene Restaurants mit schöner Atmosphäre und gleichzeitig eine Menge an unterschiedlichen Bars geben einem eine große Auswahl für die abendliche Planung. Doch neben den Freizeitangeboten, die natürlich auch sehr wichtig sind, sollte die Uni nicht zu kurz kommen. Durch die zwei Standorte der Bibliotheken, am *Beitzplatz* und am *Löfflercampus*, kann die Wahl für den Arbeitsort immer gewechselt werden. Die Universitätsbibliothek und die *Mensa am Beitzplatz* sind größer als die am *Löfflercampus*. In Greifswald trifft man immer Leute, die man in der Vorlesung, Mensa oder an anderen Orten kennengelernt oder schon öfter gesehen hat. Ich kann Jedem empfehlen, in Greifswald anzufangen, zu studieren.« Fabienne

»Ich habe mir, wie viele andere, nach der Schule die Frage gestellt, wo es denn nun hingehen solle. Da es mein Traum war, Medizin zu studieren, und ich nicht weit von der Heimat entfernt leben wollte, kam Greifswald in meine nähere Auswahl. An einem *Tag der offenen Tür* des Krankenhauses konnte ich schnell überzeugt werden. Nach erfolgreicher Immatrikulation habe ich Greifswald schließlich immer mehr lieben gelernt. Gerade am stressigen Anfang war es sehr vorteilhaft, kleine Wege zu haben und alles mithilfe des Fahrrades innerhalb weniger Minuten erreichen zu können. Des Weiteren bietet Greifswald mit seiner Umgebung einen perfekten Standort für eine ausgewogene Work-Life-Balance. Besonders hervorzuheben ist da natürlich die direkte Nähe zur Ostsee, um sich vom Unialltag erholen zu können und eine Auszeit zu genießen. Eine andere tolle Erfahrung ist die studentische Gemeinschaft und der Zusammenhalt innerhalb meines Studienganges gewesen. Man schweißt sehr mit den anderen Studierenden zusammen und wird bei Fragen oder Hürden jederzeit unterstützt. Auch wenn Greifswald auf den ersten Eindruck wie eine kleine, abseits vom Schuss existierende Studierendenstadt wirkt, so bietet sie jedoch eine Menge Vorteile und jeder, der schon eine Weile hier studiert, wird irgendwann mit einem weinenden und lachenden Auge weiterziehen.« Steven

»In Greifswald studiere ich vor allem wegen der Lage. Ich habe tatsächlich irgendwann einfach *Google Maps* geöffnet und geschaut, was es so für Unis in der Nähe vom Meer gibt. In einer Kleinstadt an der Ostsee zu studieren, das schien für mich der perfekte Kontrast zum stressigen, lauten Ruhrgebiet, in dem ich aufgewachsen bin. Eine Großstadt wie Berlin oder Hamburg kam deshalb auch gar nicht erst in Frage. Dann bin ich einmal nach Greifswald gefahren, um mir die Uni anzuschauen und war sofort verliebt in diese Stadt. Kurze Wege zur Uni, ein wunderschöner Marktplatz und der Gedanke, nach der Uni mal eben an den Strand fahren zu können, es kam ehrlich gesagt gar keine andere Stadt überhaupt in Frage. Ich will jetzt nicht den altbekannten MV-Werbeslogan ›Studieren, wo andere Urlaub machen‹ nachplappern, aber der trifft eben tatsächlich zu.« Jana

»Mein Studium in Greifswald hat sich mehr oder weniger durch Zufall ergeben. Eigentlich lag meine Präferenz in Berlin oder Leipzig. Doch zum einen kam mir von vielen Ecken zu Ohren, dass es die beste Stadt für junge Leute und zum Studieren sei, zum andern ist die Universität Greifswald eine äußerst renommierte Uni auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, was mir ebenfalls in die Karten spielte. Auch das Ausziehen aus dem Elternhaus hat mir sehr gut getan, dies kann ich jedem empfehlen, da es sich meiner Meinung nach im Umfeld Gleichgesinnter am besten lernen lässt, autark und selbstständig zu leben.« Moritz

ICH UND ICH

Text: Moritz Morszeck | Fotos: Patrick Pahlke

Je älter wir werden, desto häufiger fragen wir uns, wer wir sind und wer wir sein wollen in dieser Gesellschaft. In der Kindheit entwickeln wir ein Bild von uns selbst, das wir immer wieder überdenken und anpassen. Wir sehen uns als gute Freund*innen oder es liegt uns am Herzen, dass wir als erfolgreich gelten. Bestimmt hat jede*r ein absolutes Traumziel, das unbedingt erreicht oder aufrechterhalten werden muss. Doch die Frage stellt sich: Stimmt dieses Bild auch tatsächlich mit der Realität überein?

Das Selbstbild wird als Selbstkonzept bezeichnet, welches den Menschen begleitet und kognitive sowie emotive Aspekte umfasst. Es beschreibt unschuldig das, was jede Person ausmacht – alle Empfindungen, Meinungen und Bewertungen der Person über sich und ihr Umfeld. Kurz gesagt: Das Selbstbild ist eine Denkweise, die zur Identitätsbildung überaus wichtig ist. Es entsteht durch Selbstbeobachtung des eigenen Handelns, aus eigenen Erfahrungen und der Fremdbeurteilung durch das Umfeld. Im ersten Moment klingt es nach einer feststehenden Eigenschaft des Menschen, jedoch kann sich das Selbstbild im Laufe des Lebens stark verändern. Was vor Jahren noch als positiv eingeschätzt wurde, ist heute im negativen Bereich – andersherum kann dies auch passieren. Gleichzeitig gibt es partiell Aspekte, die sich im Leben eines Menschen wohl nie verändern.

DIE ZWEI ICHS

Der US-amerikanische Psychologe Carl Rogers definierte das Selbstbild als Ergebnis zweier Komponenten – dem Real-Selbst und dem Ideal-Selbst. Das Real-Selbst umfasst das tatsächliche Bild eines Menschen mit all seinen Fähigkeiten und seinem Charakter. Das Ideal-Selbst ist die Vorstellung der Person, wie sie wahrgenommen werden möchte und/oder wie sie glaubt, dass das

Umfeld sie gerne haben möchte. Eine Politikerin möchte beispielsweise als souverän und glaubhaft von ihren Wähler*innen eingeschätzt werden.

Das Real-Selbst und Ideal-Selbst können im Einklang stehen und dazu führen, dass sich der jeweilige Mensch entspannt und erholt fühlt. Es trägt maßgeblich zu einer gesunden Psyche bei und damit zu einem Wohlsein im eigenen Körper. Wenn diese beiden Konzepte sich allerdings widersprechen, kommt die Person in ein Ungleichgewicht, wodurch ständig innere Unruhe aufkommt. Am Beispiel der Politikerin: nehmen wir weiterhin an, dass sie ihr Ideal-Selbst mit Souveränität und Glaubhaftigkeit beschreibt. Wenn sie nun allerdings ihren Wunsch nach diesem Ideal nicht halten kann, gerät sie unter Druck.

Darüber hinaus steht das Selbstbild in Abhängigkeit zum Fremdbild. Dieses liegt vor allem in Beziehung zu anderen Menschen vor und meint, wie das Gegenüber das Bild zum Selbst einschätzt. Das basiert im Wesentlichen auf vermuteten Schlussfolgerungen und geschieht automatisch. Im Gespräch wird stets evaluiert, welches Bild vom eigenen Selbst die Interaktionspartner*innen entwickeln und ob dieses sich im Laufe der Beziehung verändert. Das vermutete Fremdbild kann Einfluss auf das Selbstbild nehmen.

EINFLUSS DES SELBSTBILDES

Dadurch, dass das Selbstbild ganzheitlich das Denken des Menschen und die Sicht auf die eigene Person umfasst, wird dem Selbstbild eine starke Wirkung auf die Handlungsweise eines Menschen zugeschrieben. Das meint, dass die Konstruktion des Ichs auch beeinflussen kann, wie sich die Person in Zukunft verhält. Es wird angenommen, dass ein optimistisches Selbstbild das gewünschte Ziel erreicht. Dies kann allein sein, dass eine Person regelmäßig zum Sport geht. Umgekehrt sollen pessimistische Gedanken zum eigenen Selbst Wünsche hemmen oder möglicherweise ins Unerreichbare verbannen. Der Leitspruch zum Erfolg sollte demnach lauten: Wer an sich selbst glaubt, kann alles schaffen. Was zunächst wie ein schlechter Spruch aus einem Fitness-Video für Anfänger klingt, versucht Carol Dweck mit ihrer Forschung zu belegen. Sie ist Professorin für Psychologie an der *Stanford University* und forscht zu den Auswirkungen des Selbstbildes. Dabei untersucht sie verschiedene Biografien und führt die (Miss-) Erfolge auf das Selbstbild zurück.

STATISCH VS. DYNAMISCH

Carol Dweck klassifiziert zwei verschiedene Selbstbilder: das Statische und das Dynamische. Menschen mit einem statischen Denken nehmen im Regelfall eine tendenziell pessimistische Haltung ein. Sie gehen davon aus, dass ihre Eigenschaften und Fähigkeiten unveränderlich gegeben sind. Was sich einmal entwickelt hat, bleibt für den Rest des Lebens – so das Denken. Im Gegensatz dazu steht das dynamische Selbstbild. Menschen mit diesem Selbstbild wollen stetig an sich arbeiten und sehen keine Limitierung in ihren Fähigkeiten. Sie glauben daran, dass der eigene Willen und die ständige Bereitschaft, an sich zu arbeiten, dazu führen, eine Selbstoptimierung vorzunehmen. Was heute unlösbar gilt, kann morgen schon vollkommen anders aussehen und gelöst werden.

Zur stärkeren Abgrenzung und besseren Definition betrachtet Dweck die beiden Selbstbilder als voneinander getrennt, beobachtet jedoch in ihrer Forschung, dass Menschen sowohl das dynamische Selbstbild als auch das statische Selbstbild inne haben können. Beispielsweise hat eine Person die Ausdauer, immer wieder das Kochen zu erlernen, und gleichzeitig gibt die Person bei den ersten Anzeichen einer schweren mathematischen Aufgabe auf. Ersteres ist die Ausübung des dynamischen Selbstbildes und letzteres gehört dem statischen Selbstbild an.

Die Fähigkeit der mehrschichtigen Anwendung von Selbstbildern führt nun allerdings nicht dazu, dass grundsätzlich davon ausgegangen werden kann, dass beide Selbstbilder im Körper eines Menschen gleichwertig nebeneinander existieren. Dweck stellt in weiteren Untersuchungen fest, dass eines der beiden Selbstbilder stets überwiegt. Sie begründet dies auf Grundlage des Zusammenspiels von der genetischen Grundlage, des Umfeldes und der Lebenserfahrungen des jeweiligen Menschen, woraus sich die Grundeinstellung oder anders formuliert das bestimmende Selbstbild ergibt. Abermals klingt diese Ausführung nach einem feststehenden Aspekt, jedoch kann das Selbstbild jederzeit auch wieder in das jeweils andere Selbstbild verkehrt werden, so Dweck. Eine positive Haltung kann sich durch einen Schicksalsschlag hin zum statischen Selbstbild wandeln – oder andersherum.

ZU SCHÖN, UM WAHR ZU SEIN

Wer nun davon ausgegangen ist, dass der Mensch nur das dynamische Selbstbild meistern muss, um erfolgreich zu sein, liegt falsch. Dweck spricht dem dynamischen Selbstbild zwar hohe Erfolgschancen zu, allerdings kann ein solches den Lebenserfolg nicht garantieren. Es ist lediglich der erste Schritt zu einem gesünderen und besseren Handeln in der Zukunft, sozusagen unterstützt es nur die Aussichten auf die Erreichung der individuellen Ziele. Im Übrigen verurteilt Dweck das statische Selbstbild nicht. Sie sieht eine Berechtigung beider Existenzen und geht davon aus, dass das statische Selbstbild zur Gesellschaft dazu gehört. Jedoch formuliert sie in ihren Arbeiten auch die Empfehlung, dass sich Menschen mit hauptsächlich statischen Denkstrukturen Aspekte des dynamischen Denkens antrainieren sollten. Dadurch können mögliche Schwierigkeiten des Alltages einfacher umschifft und Depressionen vorgebeugt werden. ⓜ

IN DER UNI LEBEN
FÜR DUMMIES

Text: Ole Rockrohr | Foto: No Revisions

Es sind Probleme, die inzwischen viele Studierende kennen: Das Essen wird immer teurer, die Studiengebühren steigen, um mit der Bahn in die Heimat zu fahren, muss man mindestens eine Niere verkaufen und von den Wohnkosten wollen wir gar nicht erst anfangen. Und was macht die gute alte Bundesrepublik? Killt das *9-€-Ticket* und spendiert dafür einmal 200 Tacken pro Nase. Es ist schon manchmal eine Qual zu studieren… »Aber bloß nicht den Sand in den Kopf stecken«, wie der große Denker Lothar Matthäus einst sagte. Mit unserem freshen Ratgeber erfahrt IHR, wie einfach es ist, in der Uni zu leben. So kann die Wohnung einfach gekündigt werden und es bleibt noch ein bisschen Pinke zum Leben.

Einer der wichtigsten Aspekte des Minimal-Anspruchs für die eigene Bleibe ist die Hygiene: Duschen, Toilette, Zähneputzen und auch die derbe Jeansjacke und die obercoolen Baggie-Pants müssen ja mal gewaschen werden. Der Gang zur Toilette ist dabei natürlich am einfachsten auszulagern: Vom FSR-Raum bis zur Sporthalle, ob in der Innenstadt oder auf der Insel Riems, wenn ihr euch in einem Uni-Gebäude befindet, dann ist da mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit auch eine Latrine. Die dazugehörigen Waschbecken kann man easy zum Zähneputzen und für eine kleine Katzenwäsche nutzen. Ja, das ist kein vollständiger Duschersatz, aber man muss auch ein paar kleine Opfer bringen. Und wenn ihr euch mal über das kalte Wasser ärgern solltet, denkt einfach daran, wofür wir das alles machen: Die schwarze Null muss stehen.

Aber auch um das leibliche Wohl muss sich im Studienalltag gekümmert werden. Klar, Mensa ist gewiss immer eine Option, aber auf Dauer kann auch das ganz schön ins Geld gehen, vor allem, wenn man jede Mahlzeit dort verputzen möchte. Seien wir mal ehrlich, man will sich ab und an auch was gönnen. Dafür haben wir selbstverständlich eine richtig knorke Idee für euch: Ihr schaut, welche Arbeitskreise zusammen Mittagspause machen und wenn die Luft rein ist, schleicht ihr euch in die Kaffee-Küche und macht euch ne leckere Bockwurst im Wasserkocher warm. Für die vegetarischen Mitmenschen unter uns gibt es einfach einen leckeren Mikrowellen-Kartoffelbrei. Das fetzt! Wenn ihr ganz hart drauf seid, stibitzt ihr euch noch einen Teebeutel und genehmigt euch ein leckeres Heißgetränk. Aber das ist selbstverständlich illegal und wir wollen euch hier nicht zu Straftaten auffordern.

»Aber, aber!« werdet ihr jetzt sagen, »wir haben doch noch gar nicht über einen Ort zum Knacken gesprochen? Wo sollen wir diese nutzlose und trotzdem notwendige Tätigkeit denn verrichten?«. Auch daran haben wir natürlich gedacht. Eine Option wäre, sich in den Bibliotheken einschließen zu lassen und ein kuscheliges Nachtlager zwischen der Sammlung der *Zollgesetze im Norddeutschen Bund von 1867 bis 1871* und *Einführung in die Grundschulpädagogik* aufzuschlagen. Aber jetzt müsst ihr effektiv denken! Haut euch doch einfach in dem Hörsaal aufs Ohr, in dem ihr am nächsten Morgen die erste Vorlesung habt und schon werdet ihr von euren eintreffenden Kommiliton*innen geweckt und habt das Maximum an Schlaf ausgekostet. Befolgt diese einfachen Tipps und ihr kommt ganz easy durch die Krise. Ende gut, alles gut. Haltet die Ohren steif!

WINTERWÄRME

Text: Friederike Henke & Clara Ziechner
Foto: Anna Peipina

Wenn die Sonne nicht mehr scheint, der Körper sich nach Vitamin D sehnt und die Augen ständig unkontrolliert zufallen, ist es nicht immer einfach, wie ein bunter Flummi glücklich durch die Welt zu hüpfen. Aber vielleicht muss man das auch nicht. Ganz ohne das Gefühl, aufregende Abenteuer zu verpassen, bietet der Winter die Chance, zumindest fröhlich durch die eigene Wohnung zu kullern.

Winterzeit heißt Drinnen-Zeit – meistens jedenfalls. Und das muss gar nicht immer etwas Schlechtes sein. Im Gegenteil – im Winter kommt die gemütliche Seite der Menschen zum Vorschein und neben Graupelschauer und Dunkelheit ab 16 Uhr gibt es zahlreiche Gelegenheiten, die kuschelige Wärme in uns hervorzurufen und mit anderen zu teile n. Wie durch Magie werden wir von den Kisten in der hintersten Ecke unseres Schrankes angezogen, denn dort befindet sich der Schatz. Mit neuen Batterien versehen schmücken die Lichter erst unser Bett und später den Tannenbaum. Schneeflocken hängen im Fenster, kitschige Weihnachtskissen liegen auf dem Sessel und überall stehen gefährlich viele Duftkerzen.

Und so erfüllen Lichterketten, Kerzenkränze und Co. nicht nur Räume, sondern auch Herzen mit Glanz. Dazu einen schnulzigen Weihnachtsfilm und einen warmen Kakao und der stürmischen, kalten Zeit kann problemlos mit innerer Ruhe getrotzt werden.

Winter ist die Zeit der Güte und Nächstenliebe und wenn sich in der Natur der kurzen Tage nicht viel finden lässt, das für Freude und Ausgelassenheit sorgt, gilt es, in uns selbst nach Mut und Optimismus zu suchen, um die kalte Jahreszeit zu einem warmen Gefühl zu machen. ⓜ

AKZEPTANZ UND TOLERANZ

Interview: Nadine Frölich | Fotos: Aktionsbündnis Queer In Greifswald e.V.

Noch immer haben queere Personen es in unserer Gesellschaft schwer. Umso wichtiger ist es, dass für die Gleichberechtigung dieser eingetreten wird. In Greifswald hat sich beispielsweise das *Aktionsbündnis Queer* dieser Aufgabe angenommen. Um einen Einblick in die Vereinsarbeit zu erhalten haben wir vom *moritz.magazin* ein Interview mit dem Vorstandsvorsitzenden Thomas Jager geführt.

Was kann man sich unter dem Aktionsbündnis Queer vorstellen?

Wir möchten erreichen, dass alle queeren Lebensformen als normaler Bestandteil der Gesellschaft gesehen und akzeptiert werden. Dazu richten wir beispielsweise kulturelle Veranstaltungen aus, zu denen jede Person gerne eingeladen ist. Außerdem bieten wir eine Präsenz zu öffentlichen Kundgebungen, wie zum Beispiel bei anderen *Christopher Street Day* der dem *Demokratiefest* auf dem Greifswalder Marktplatz. Aber auch beim MV-Tag, der mal für Greifswald geplant war, wollten wir einen eigenen Stand betreiben, um zu zeigen, wer wir sind und dass queere Personen ein ganz normaler Bestandteil der Gesellschaft sind. Zudem möchten wir der eigenen Community den Rücken stärken und somit jedem und jeder beweisen, dass man nicht allein mit seiner Lebensform leben muss. Ein großes Projekt und Anliegen ist es, dass queere Lebensformen in der Wirtschaft und Politik nicht nur als *pinkwashing* aufgegriffen werden. So haben wir beispielsweise mit der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Vorpommern-Greifswald für mehr Akzeptanz innerhalb der Behörden geworben. Außerdem arbeiten wir eng mit den Beamt*innen der Polizei zusammen – insbesondere mit *VelsPol* und den Ansprechpersonen queerer Lebensformen in der *Bundespolizei* – , um die Angestellten zu sensibilisieren. Und haben gemeinsam mit vielen öffentlichen Einrichtungen und Institutionen zu den *Tagen der Akzeptanz* Flagge gezeigt. Im Bereich der Beratung umfassen wir grundsätzliche alle Anliegen, die an uns herangetragen werden. Bei jedem Problem versuchen wir einen Lösungsweg zu finden. Dabei kann es aber auch mal sein, dass wir nach dem ersten Kennenlerngespräch an besser qualifizierte Stellen verweisen. Offen sind wir grundsätzlich jeder Anfrage gegenüber. ComingOut, Persönlichkeitsfragen, SaferSex oder auch Beratungen zu den rechtlichen Grundlagen umfasst unser Angebot. Ich mache das immer so, dass ich mit den Personen einen Termin zum Erstgespräch vereinbare. Dabei bieten wir Zeit zum Kennenlernen und Herausfinden, wo das Problem liegt und welche Wege zur Lösung wir haben können. Danach wird in weiteren Gesprächen oder auch per eMail darüber gesprochen und gemeinsam ein Lösungsweg bestritten.

Wie kam es zur Gründung des Aktionsbündnis Queer?

Seit 2011 bestehen wir als Bündnis, um alle queeren Aktionen in Greifswald zu sammeln, zu bündeln, zu organisieren und koordinieren. Eine kleine Gruppe engagierter Menschen wollte nicht, dass sich unterschiedliche Veranstaltungen gegenseitig das Publikum streitig machen. Um eine rechtliche Grundlage zu haben für Verträge mit Künstlern, Firmen etc. kam es dann zur Gründung eines gemeinnützigen Vereins im Jahr 2013. Schon damals haben wir die *Tage der Akzeptanz* geplant und brauchten zur Kontoführung und für alle Verträge eine rechtlich sichere Grundlage. Da ist ein Verein am besten geeignet. Über die Jahre sind dann diverse Veranstaltungen und Beratungen dazu gekommen.

Wer kann sich an euch wenden?

Grundsätzlich kann sich erst mal jede und jeder an uns wenden. Seien es Lehrer*innen, Eltern, queere Personen oder Behördenvertreter*innen – wir haben schon den unterschiedlichsten Menschen Beratung geboten.

Wie viele Mitglieder hat euer Bündnis und wer beziehungsweise wie können sich Personen bei euch engagieren?

Zurzeit sind wir 21 Mitglieder, davon wirklich aktiv nur vier. Aber es gibt auch Mitglieder, die sporadisch bei einzelnen Aktionen helfen, weil sie für dauerhafte Unterstützung nicht ausreichend Zeit haben, aber trotzdem gerne helfen möchten. Engagieren kann man sich bei uns beispielsweise bei der Organisation von Veranstaltungen, bei gemeinsamen Treffen zu den Stammtischen oder auch als stilles Mitglied. Wir bieten jeder Person gerne die Möglichkeit sich bei uns da zu engagieren, wo sie möchte und kann. Für Anregungen und Vorschläge sind wir immer offen.

Vom 17. Mai bis 04. Juni 2022 fanden die Tage der Akzeptanz statt – Wie habt ihr diese Tage wahrgenommen und was war dein persönliches Highlight in diesen Tagen?

Für mich persönlich waren die *Tage der Akzeptanz* im Vorfeld wieder sehr aufreibend und kraftraubend, da ich alles allein plante und organisierte. Es verlief alles super und es gab viel positive Resonanz auf allen Ebenen. Es war ein fröhliches Fest zum Zeichen der Akzeptanz geworden und die kulturellen Veranstaltungen boten jedem Interessiertem ein buntes Spektrum. Ein einzelnes Highlight kann ich kaum benennen. Die Beflaggung an so vielen Gebäuden war ein großartiges Zeichen in ganz Greifswald. Hier war für mich besonders das Rathaus und die Segelschulschiff *Greif* ein Höhepunkt. Aber auch der kleine Mini-*Christopher Street Day* am 17. Mai vom Marktplatz zur Stadthalle war super gelungen. Die Stadthalle war wunderschön beleuchtet gewesen. Zudem hatten wir den ersten queeren Gottesdienst in ganz Mecklenburg-Vorpommern. Auch das empfand ich als Höhepunkt und als ganz besonderes Zeichen der evangelischen Kirche.

Erhaltet ihr bei eurer Arbeit, wenn ihr zum Beispiel Projekte oder Veranstaltungen plant, Unterstützung von den jeweiligen Stellen oder stoßt ihr manchmal auch auf Widerstand?

Bislang haben wir von allen Seiten viel Wohlwollen und Unterstützung erhalten. Große Widerstände sind mir bisher nicht bekannt. Nur die normalen behördlichen Hindernisse sind manchmal langwierig und nervig, haben aber nichts mit dem Verein an sich, sondern eher mit der ausladenden Bürokratie zu tun. Dass uns jemand eine Veranstaltung oder Unterstützung versagte, auf Grund, dass wir ein queerer Verein sind, kam meiner Kenntnis nach noch nicht vor.

Akzeptanz und Toleranz ist nicht immer bei allen Menschen vorhanden – Habt ihr aufgrund eurer Arbeit auch schonmal Hass oder Anfeindung erfahren?

Ich kenne selbst aus eigener Erfahrung bislang nur verächtliche Blicke beziehungsweise abfällige Worte. Diese beliefen sich aber gegen mich als schwulen Mann, sind nicht in Greifswald passiert und nicht auf Grund der Vereinsarbeit. Wir sind mit unserem Verein auch hauptsächlich im toleranten Stadtkern Greifswald anzutreffen. Außerhalb dieses kann es anders sein, haben wir aber noch nicht erlebt. Ich selbst habe aber auch ein dickes Fell. Man kann mit Allem bei irgendwem Anstoß finden. Sei es mit Kleidung, Lebensstil oder Fußball-Fantum. Dass dann mal ein Spruch kommt, muss man in einer Demokratie hinnehmen können. Jeder darf eine Meinung haben und daher ist mit Gegenwind zu rechnen. Bis zu einem gewissen Maß überhöre ich alles geflissentlich und ignoriere blöde Sprüche. Aber dies hat natürlich auch Grenzen, kam bei mir oder dem Verein gegenüber jedoch noch nicht vor. Natürlich ist das nur für mich und den Verein gesprochen. Dass es Hass und Anfeindungen gegen andere queere Personen in Greifswald gibt, ist leider immer noch aktuell.

Möchtest du uns und unseren Leser*innen sonst noch etwas mitteilen?

Ich möchte hier nicht nur für meinen Verein sprechen: Alle Vereine sind immer auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Sei es bei einzelnen Aktionen oder bei größeren Veranstaltungen. Klar macht es mehr Spaß solche kulturellen Highlights zu genießen und zu nutzen. Aber dahinter steckt immer viel Arbeit, die oft nur durch wenige Personen geschultert werden. Vereinsarbeit kann nur mit aktiven Mitgliedern funktionieren, sonst bricht ein breites kulturelles Angebot ersatzlos weg. Lasst uns doch gemeinsam mehr zusammenarbeiten und gemeinschaftlich anpacken. So wird die Last der Arbeit mehr verteilt und kann dann noch viel mehr Spaß machen. Wenn jede Person nur ein bisschen mithilft, ist allen geholfen.

Außerdem: Danke an meinen Mann Marcel, dass er mich privat so stützt, meine Vereinsarbeit akzeptiert und meine Launen aushalten muss, wenn es mal wieder stressig wird. (m)

GESCHICHTEN EINER STADT

Text: Clara Ziechner | Fotos: Sebastian Möbius, Friederike Henke

Heimathafen, Studierendendorf, Zweitwohnsitz – all das und vieles mehr sind Bezeichnungen für die Hansestadt, die wir unser Zuhause nennen. Doch was ist die Bedeutung hinter diesen Wörtern und was macht Greifswald für seine Bewohner*innen wirklich aus? Das *moritz.magazin* begab sich auf die Suche nach der Substanz der Stadt und fing dafür auch Stimmen der Greifswalder*innen ein.

Greifswald ist die »Stadt der kurzen Wege«, Greifswald ist klein. Wer auf der Suche nach Trubel und Großstadtflair ist, wird hier nicht fündig – was aber nicht heißt, dass man nicht glücklich wird. Verbundenheit, Bekanntes und ein heimeliges Gefühl sind hier allgegenwärtig - bekannte Gesichter sind quasi überall. Das macht die Stadt irgendwie zu einer einzig großen Lebensgemeinschaft und hilft allen, die sich in Zeiten des Umbruchs und der Selbstfindung nach Beständigkeit sehnen.

NEUANFANG

Denn zumindest unter den Studierenden sind schließlich die meisten gar keine Mecklenburger Eigengewächse, sondern zugezogen aus allen möglichen Teilen Deutschlands. Auch wenn man die Familie oder den bisherigen Abschnitt des Lebens verlässt, um in Greifswald ansässig zu werden, muss nicht das Gefühl von Verloren sein aufkommen, sondern kann dank der sozialen Nähe und der fehlenden Weitläufigkeit schnell Anschluss finden – schließlich sind alle wichtigen Institutionen, die besten Lokale und sogar das Meer problemlos mit dem Fahrrad zu erreichen. Dann wird Greifswald zum Treffpunkt, zum Zentrum für Familienzusammenkünfte und zur zweiten Heimat.

Diese zweite Heimat zeichnet sich durch Gemütlichkeit, schön anzusehende Gebäude und viele verschiedene Lieblingsecken aus – jede*r kann hier den eigenen *Happy Place* finden. Jedes der Stadtviertel zeichnet sich durch einen ganz eigenen Charme aus und hat jeweils viel zu bieten. So entsteht bei einem langen Spaziergang, dem Wochenendausflug oder schlicht auf dem Arbeitsweg nicht selten die Gelegenheit, den Blick schweifen zu lassen und die Stadt zu genießen.

LEBENSSTATIONEN

Für einige Einwohner*innen ist Greifswald die Geburtsstadt, andere sind hier zur Durchreise oder angekommen an der Urlaubsdestination. Wer einmal eine Verbindung zu den Menschen und Eigenheiten Greifswalds aufgebaut hat, ist hier nicht mehr so schnell wegzubekommen und verbringt vielleicht den Lebensabend zwischen Hafen, Wall und Salzwiesen. Es spielt keine Rolle, an welchem Punkt des Lebens man sich befindet, Greifswald ist für alle und auch ein Ort der Möglichkeiten. Aufzuwachsen in der Idylle der Natur in der Küstenregion ist ein Segen und bietet die Chance, Abenteuer zu erleben und in der Stadt gleichzeitig alles zu finden, was es zum Leben braucht. Die Versorgung ist gesichert und zur Selbstverwirklichung tragen alle möglichen Clubs und Vereine bei. Zudem unterstützen die Greifswalder*innen fast jedes Hobby. Von der Segelschule bis zum wöchentlichen Strickkreis finden sich hier zahlreiche Einrichtungen, die dabei helfen, sich zu entfalten und einen Ausgleich zu Schule, Studium oder Arbeit zu finden. Auf diese Weise wird Greifswald auch zum Freizeitspaß.

Es ist also egal, ob man hier Wurzeln schlägt oder seine Flügel wachsen lässt, sich zwei Wochen Küstenluft um die Nase wehen lässt oder viele Jahrzehnte bleibt – Greifswald kann es schaffen, sich in jedem Herzen einen Platz zu erobern. Der schönste Moment der Geschichte einer Stadt ist es, herauszufinden, welche Bedeutung sie im Leben der Bewohner*innen einnimmt. ⓜ

»Ich bin froh und glücklich hier und ich würde nie auf die Idee kommen, woanders hinzuziehen. Die Innenstadt ist schön, Eldena ist schön, der Hafen ist schön – wenn er jetzt nachher irgendwann mal fertig ist – die Credner Anlagen. Also, wir haben viele schöne Ecken.«

»Jeden Zweiten kennt man.«

»Was ich besonders gut an Greifswald finde, ist, dass es eine Fahrradstadt ist, dass man hier sehr schnell von A nach B kommt und nicht erst überlegen muss ›Wann kommt mein Zug? Ist der überhaupt pünktlich?‹ – Das ist wesentlich stressfreier für mich, in die Uni zu fahren oder mich mit Freunden zu treffen, als in der Heimat.«

»Für mich ist Greifswald mittlerweile so wie eine zweite Heimat geworden, einfach weil man total viele Leute kennt und sich super leicht verknüpfen kann, dadurch, dass hier sehr viele junge Leute sind.«

»Heimatbesuch, Familie wiedertreffen. Wieder zusammen zu sein und ein bisschen Zeit miteinander verbringen zu können.«

»Es ist der Ort, an den ich bewusst gezogen bin, weil ich dachte, hier ist es schön, von dem ich aber nicht so viel habe, weil ich pendle und Greifswald sehr früh schon die Gehsteige hochklappt. Aber wenn man mal tagsüber hier ist, ist es schön belebt.«

»Also, ich find, was Greifswald so ein bisschen ausmacht, ist, dass man durch die Stadt läuft und immer irgendwen trifft, egal, ob man jetzt will oder nicht. Manchmal freut man sich, manchmal freut man sich nicht so, aber man sieht sich halt immer wieder und irgendwie ist es alles so 'ne große Familie.«

»Ist halt der Ort, an dem ich lebe und studiert habe, also, ist halt schön hier, aber hab ich jetzt keine tiefe spirituelle Verbindung zu.«

WER ODER WAS IST GREIFSWALD?

Text & Fotos: Friederike Henke

Eine Stadt ist weit mehr als das Material aus dem sie erbaut wurde. Zentrale Institutionen, die geografische Lage oder auch die historische Entwicklung einer Stadt tragen dazu bei, dass eine stadtspezifische Identität erwächst. Diese Identität basiert zum Teil auf einem sozialen Konsens, ist gleichzeitig jedoch auch ein sich ständig veränderndes soziales Konstrukt und damit weit davon entfernt homogen zu sein. In diesem Artikel, der keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit und Objektivität erhebt, sollen einige architekturtheoretische Brocken mit der Geschichte und der Identität unseres kleinen Greifswalds verbunden werden. Vielleicht verhilft er Dir dazu, deine Wahrnehmung von Greifswald zu reflektieren.

Greifswald ist ein Ort. Ein Ort hat Identität und Geschichte. Er entwickelt sich im Laufe der Zeit, kann verschieden interpretiert werden und erzeugt Bindungen. So oder so ähnlich definiert der französische Ethnologe Marc Augé den Ort. Eine Stadt ist dabei ein spezifischer Ort.

Städte haben einen eigenen Charakter, der in der Architektur auch als »Genius Loci« bezeichnet wird. Er setzt sich zusammen aus messbaren Faktoren, wie der Bodenbeschaffenheit oder der Größe der Fläche sowie aus der interpretativen Leistung der Menschen, also wie sie den Ort wahrnehmen und wie sie ihn deuten. Bei der weiteren Stadtplanung soll nicht nur die Funktionalität der Stadt berücksichtigt werden, sondern auch ihr Charakter und ihre Atmosphäre. Die Qualitäten, die bereits in der Stadt schlummern, sollen freigesetzt werden.

GREIFSWALD IST EIN GEDÄCHTNIS.

Der französische Philosoph und Soziologe Maurice Halbwachs führte in den 1920er Jahren den Begriff des kollektiven Gedächtnisses ein. Das kollektive Gedächtnis unterstellt einer ganzen Gruppe von Menschen eine gemeinsame Gedächtnisleistung. Diese bildet die Basis der Gemeinschaft. Gewachsen aus gemeinsamen Erlebnissen und Erfahrungen kann aus ihr erschlossen werden, was zentrale kulturelle und soziale Aspekte der Gemeinschaft sind und wie es sich in der Gemeinschaft zu verhalten gilt. Halbwachs argumentiert, dass die Gemeinschaft und ihre Umgebung miteinander verbunden sind und sich gegenseitig prägen.

Somit formen Ideen der Gemeinschaft das Erscheinungsbild der Stadt, wodurch eine Stadt zum Abbild des kollektiven Gedächtnisses wird. Architektonische Veränderungen einer Stadt sind die Folgen eines sich entwickelnden Gedächtnisses.

GREIFSWALD IST EINE UNIVERSITÄTSSTADT.

Besonders prägend für das kollektive Gedächtnis von Greifswald ist wohl die Universität. Sie zieht lernwillige Menschen aus der ganzen Welt an und macht Greifswald damit zu einer jungen Stadt, um genau zu sein zur jüngsten Stadt Mecklenburg-Vorpommerns. Mehr als jede*r dritte Einwohner*in mit Hauptwohnsitz in Greifswald ist unter 30 Jahre alt. So viele junge Leute bringen Schwung ins Stadtleben.

Die Universität und ihre Studierenden haben Einfluss auf die verschiedensten Bereiche der Stadt. Im wirtschaftlichen Bereich stellen die Universität und die Unimedizin beispielsweise die größten Arbeitgeber der Stadt dar. Auch das kulturelle Programm der Stadt – vom *polenmARkT* über die *Greifswalder Bachwoche* bis zum Festival *Nordischer Klang* – wächst und gedeiht dank der Universität. Seit 2010 lautet das Leitbild Greifswalds *regional verankert – international vernetzt*. In diesem Leitbild wird von einer festen Verbindung von Uni und Stadt gesprochen. Die Universität gäbe der Stadtentwicklung wesentliche Impulse und habe dazu beigetragen, »Greifswald zum wissenschaftlichen, medizinischen und kulturellen Zentrum im Nordosten Mecklenburg-Vorpommerns zu entwickeln«.

GREIFSWALD IST EINE HANSESTADT.

Die im Leitbild angesprochene »internationale Vernetzung« ist nicht zuletzt auch dank der geografischen Lage Greifswalds möglich. Der Ryck verbindet Greifswald direkt mit dem Greifswalder Bodden, einer Lagune der Ostsee, und ermöglicht damit eine ideale Bindung an den Ostseeraum. Daher wird heute bei der »Internationalen Vernetzung« besonders auf die Beziehungen zu Skandinavien, dem Baltikum und Polen gepocht.

Natürlich hatte diese geografische Lage auch schon vor vielen Jahren einige Vorteile für die Stadt Greifswald. Aufgrund der begünstigten Handelssituation ist ein großer Wohlstand der Hansestädte typisch gewesen. Dieser Wohlstand ist nicht spurlos am Erscheinungsbild der Stadt vorbeigegangen, sodass in vielen Hansestädten Bauwerke der nördlichen Backsteingotik vorzufinden sind. Diese Backsteingotik ist zum Symbol des Städtebundes geworden. Auch Greifswald ist ein bedeutender Teil der *Europäischen Route* der *Backsteingotik* mit Bauten wie den gotischen Giebelhäusern Markt 11 und 13 oder auch dem Dom St. Nikolai.

Die Lage am Meer bringt aber natürlich auch klimatische Besonderheiten mit sich. Frische Sommer und eisiger Wind im Winter wirken im ersten Moment nicht gerade gemütlich, doch auch unter diesen Umständen hat unser Heimathafen seinen gewissen Charme.

GREIFSWALD IST ERINNERUNG.

Straßen, Häuser, Ecken sind mit Geschichten verbunden. Kenne ich die Geschichte(n) der Stadt und bin Teil des kollektiven Gedächtnisses, so kann ich auch den Charakter der Stadt besser verstehen. Ich sehe nicht nur ein kurz vor dem Zerfall stehendes Haus, sondern das Geburtshaus der Barockdichterin Sibylla Schwarz und ich weiß, dass sich die Bürger*innenschaft immer wieder für eine Sanierung des Hauses einsetzt.

Ich sehe nicht einfach nur die auf den ersten Blick nicht harmonierende Gebäude, sondern eine historische Altstadt mit Bauten aus der mittelalterlichen Backsteingotik und im Kontrast dazu den Einfluss der DDR auf die Stadtentwicklung Greifswalds. Die Architektur Greifswalds spricht mit mir. Ich muss ihr nur zuhören.

GREIFSWALD IST BINDUNG.

Wenn ich eine Stadt in und auswendig kenne, dann wird sie auch ein Teil meiner Identität. Ich finde meine eigenen kleinen Ecken in Greifswald, die für mich die große Welt bedeuten. Ulkige Kritzeleien an Hauswänden, die genau meinem Humor entsprechen, wild bepflanzte Innenhöfe, die so viel Farbe und Leben in den grauen Stadtalltag bringen oder die stimmungsvollen Spiegelungen der Lichterketten im Fischerbrunnen. Mit jedem Spaziergang durch die Stadt werden Erinnerungen an Greifswalds, aber auch an meine Geschichte wach.

Der immer gleiche Weg zum Universitätsgebäude oder zum Einkaufsladen, das eine Haus, welches seit Jahren schon kurz vor dem Zerfall steht... Die Beständigkeit der Stadt gibt uns Halt in stürmischen Zeiten und so ist es kein Wunder, dass geplante Veränderungen einer Stadt häufig auf eine Menge Widerstand stoßen. Auch wenn diese Veränderungen eine objektive Verbesserung der Situation darstellen würden, spüren wir plötzlich eine emotionale Bindung zu dem zerfallenden Haus auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Die Stadt enthält Elemente, mit denen ich mich identifiziere. Für andere Menschen haben diese Elemente jedoch andere Bedeutungen, die sich mit meinen überlappen und meinen Bedeutungen auch widersprechen können. Ein öffentlicher Raum, der sich so privat anfühlt.

Wer oder was ist Greifswald für Dich?

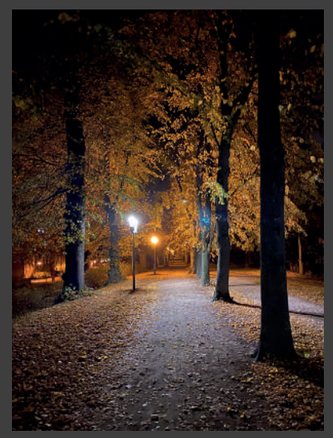
GREIFSWALD BEI NACHT

Text: Katharina Wald | Fotos: Katharina Wald, Anna Lisa Alsleben

Greifswald hat viele schöne Ecken und es ist ein tolles Erlebnis, diese zu entdecken. Mit hellem Licht und hoher Sonne sehen die Dinge immer am schönsten und klarsten aus. Nicht nur die Gebäude und Straßen der Stadt, sondern auch die Bewohner. Die Menschen sind schließlich das, was die Stadt und das Leben in dieser ausmachen. Je mehr Menschen, desto mehr Erlebnisse, desto mehr Geschichten. Doch wie ist es, wenn man all das weglässt?

WALL

Greifswald bei Nacht strahlt ein anderes Bild der Stadt aus. Los geht es über den Wall, der um die Innenstadt herum verläuft. Die nun orangen oder gar kahlen Bäume werden von dutzenden warmen Lichtern mit zweiarmigen Zylinderlaternen angestrahlt, die hinter dem Licht die Dunkelheit hervorheben. Schon von weitem sieht man die folgenden Laternen, die den Weg weisen. Das Licht wandert von Blatt zu Blatt bis hoch in die Krone, während die dunklen Baumstämme den Kontrast zwischen einzelnen Bäumen zeigen.



LANGE STRASSE

Während ich tagsüber alle 10 Meter einer Person ausweichen muss, angehalten und vom Tierschutz, *Deutschen Roten Kreuz* oder ähnlichem angesprochen werde, läuft man nachts ab circa 23 Uhr eine leere Straße entlang. Beim *St. Spiritus* stehend lohnt sich ein Blick die Straße entlang, bis hinunter auf den Marktplatz. Man erkennt die vielen Lichter der Schaufenster und immer mal wieder sind in Bäumen Lichterketten versteckt, die das Geäst und die Krone erleuchten lassen. Am Markt angekommen verkriechen sich sogar die Tauben und geiernden Möwen. Das Rathaus strahlt in der Dunkelheit eine Imposanz aus, die im Hellen eine andere Wirkung erzeugt. Im richtigen Blickwinkel kann das Rathaus und der erleuchtete Dom zusammen gesehen werden, so zeigt sich Greifswald von der schönsten Seite.

HAFEN

Über den Marktplatz hinweg geht es weiter hinunter auf die Brücke am Hafen. Das dunkle Wasser spiegelt die Lichter der Stadt wider und verstreut dadurch ein sanftes Glühen in jede Richtung und auch die Brücke selbst strahlt ein Licht aus, sodass man sich wie auf einer beleuchteten Bühne fühlt. Der Wind pustet einem um die Ohren und von diesem Platz hat man eine wunderschöne Sicht auf die Stadt. In den Lichtern der Brücke kann man sogar die im Wind hin und her wehenden Spinnenweben mit den dicken Spinnen sehen, die die einzelnen Tropfen aus der Luft fangen.

BUNTE HÄUSER

Weiter vom Hafen geht es die Salinenstraße entlang und über das Gelände der *Hanseyacht*. Dort beeindrucken nicht die Lichter, sondern die Dunkelheit. Wenn du Glück hast, stehen hier auch einige aufgebockte Yachten, die man in Ruhe begutachten kann. Doch das Eindrucksvollste kommt erst, wenn man das Gelände wieder verlässt. Nun ist man auf der richtigen Seite um die meist nur aus der Entfernung bestaunten Reihe von bunten Häusern zu betrachten. Am Steg entlang und durch die Straßen der Siedlung zeigt sich Greifswald nochmal von einer ganz anderen Seite und durch die Bauten fühlt man sich ein bisschen, als sei man in Kopenhagen.

TREIDELPFAD

Nun wieder auf der anderen Seite des Rycks, auf dem Weg Richtung Wieck, sieht man bei kaltem Wetter mit dem richtigen Mondschein den Nebel auf dem Wasser liegen, durch die einzelne Boote hindurchziehen und den sonst so unscheinbar aussehenden Wasserlauf in einem ganz besonderen Licht baden. Die kühle Nachtluft und die weite Abgeschiedenheit des Weges machen diesen Weg zu einem ganz besonderen.

Und damit endet der Ausflug durch das Greifswalder Nachtleben, in dem man die Stadt auch mal von einem ganz anderen Blickwinkel betrachten kann. Greifswald zeigt sich – auch ohne Menschen – von der besten Seite und beweist, dass sich auch in den einfachsten und unscheinbarsten Nischen schöne Ecken verstecken. ⓜ

DIE STERNE FEST IM BLICK

Text: Clara Ziechner | Fotos: Adrian Infernus, Clara Ziechner

Ganz zufällig, nämlich dank der Verlosung der Teilnahme an den Führungen durch die historische Sternwarte, die der *AStA* im Zuge der letzten *24-Stunden-Vorlesung* organisierte, wurde ich im vergangenen Sommer auf die Astronomie im Herzen Greifswalds aufmerksam. Mit ihrem Sitz im alten Physikalischen Institut, das sich auf dem Historischen Campus in der Domstraße befindet, ist die historische Sternwarte theoretisch immer im Blick vieler Studierender – und trotzdem thront sie wie eine stille Gigantin ganz unscheinbar hoch oben in dem geschichtsträchtigen Gebäude.

Nachdem die Sternwarte bereits vor mehreren hundert Jahren in den Diensten der *Universität Greifswald* für den Physikunterricht, Forschungen und die Bezeugung eindrücklicher Himmelsbewegungen genutzt wurde, gründete sich 1992 der Verein *Greifswalder Sternwarte e. V.* und seine Mitglieder verpflichteten sich zum weiteren Erhalt des Observatoriums. Heute versammelt der Verein zahlreiche Astronomie-Expert*innen und somit technisches Wissen auf ganz unterschiedlichen Gebieten. Gleichermaßen ist er jedoch auch verbindendes Glied vieler Interessierter, für die der Sternenhimmel das liebste Hobby ist. Willkommen sind im Verein alle, die eine Leidenschaft für Geschichte, Teleskoptechnik, Wissenschaft oder das »Sternegucken« haben. Es ist also völlig egal, welchen Zugang man zur Sternwarte hat, jede*r kann sich am gemeinsamen Interesse bereichern oder sich selbst bei Aktivitäten einbringen.

EIN EREIGNISREICHES JAHR

Seit genau 30 Jahren ist der *Greifswalder Sternwarte e.V.* Anlaufpunkt für Astro-Fans in Greifswald – dies ist allerdings nicht der einzige Grund zum Jubeln, den der Verein dieses Jahr hatte. Ein ebenso bedeutendes Gänsehaut-Ereignis war die Rückkehr des historischen *Carl-Zeiss-Doppelteleskops* an seinen rechtmäßigen Platz in der Kuppel der Sternwarte. Nach einer rund anderthalb Jahre andauernden, intensiven Restaurierung, für die dem Teleskopexperten Uwe Meiling Dank gebührt, wurde der Koloss am bewegten und sonnigen 12. Juli kraft zahlreicher helfender Hände und eines Autokrans zurück in die 35 Meter über dem Meeresspiegel liegende Kuppel befördert.

Anschließend wurde das Teleskop erneut kalibriert und in Betrieb genommen. Seit dem frühen Herbst erstrahlt es also auch bereit für alle Besucher*innen in neuem Glanz und kann bei den regelmäßig stattfindenden Führungen in Augenschein genommen werden. Die einstige Jenaer Sonderanfertigung ist das Herzstück und der ganze Stolz der historischen Sternwarte und feiert 2024 ihren unglaublichen 100. Geburtstag.

GEÖFFNETE TÜREN

Der Winter ist die perfekte Zeit für Interessierte der Astronomie. Die früh einkehrende Dunkelheit bietet die Möglichkeit für viele Stunden, in denen man den Blick gen Himmel richten kann. Nicht nur auf Vereinbarung (zum Beispiel für Geburtstagsfeiern oder Schulgruppen), sondern gewöhnlich jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat, können Besuchende an Führungen durch die historische Sternwarte teilnehmen und sich auf die Spuren von Geschichte und Wissenschaft begeben. Ist die Leidenschaft geweckt, steht auch einem Eintritt in den Verein nichts im Wege. So kann man sich selbst für die Vermittlung von Wissen und Tradition engagieren, an der Beobachtung astronomischer Ereignisse teilnehmen oder mit Gleichgesinnten in den Austausch treten. Auch wenn damals zum Zeitpunkt der *24-Stunden-Vorlesung* der Himmel über Greifswald geschlossen blieb, wurde ich von der packenden Geschichte der Sternwarte fasziniert und durfte bei späteren Beobachtungen den Ringnebel der *Leier*, mein eigenes Sternbild mit *Castor* und *Pollux* oder sogar die Sonne bestaunen. In jedem Fall ist die historische Sternwarte Greifswalds also einen Besuch wert und lässt ihre Gäste malerische Momente erleben. ⓜ

Telegreifswelt

OKTOBER BIS JANUAR

Foto: Nadine Frölich

Einkaufen ohne Müll

Nadine Frölich

»Nachhaltiges einkaufen ohne Verpackung«, so lautet das Motto von *UVER*. *UVER* ist Der Unverpacktladen am Meer. Seit über einem Jahr gibt es mittlerweile den von Esther Strohmer und Philippe Schäfer gegründeten Unverpackt Laden in Greifswald. Nun sieht sich das kleine Geschäft mit einer Klage des US-amerikanischen Unternehmens *Uber* aufgrund der Namensähnlichkeit konfrontiert. Wir blicken auf das Konzept des Unverpackt Ladens und zeigen die Unähnlichkeit zum Dienstleister für Personenförderung auf.

Das Konzept von *UVER* ist schnell erklärt: Es werden diverse Produkte angeboten, welche im Gegensatz zu gängigen Supermärkten ohne Verpackungen verkauft werden. Daher gilt: Ein Mehrwegbehälter muss mitgebracht werden! Auf ihrer Webseite wird der Prozess des Einkaufens simpel in drei Schritten erklärt. Step 1: Wiegen. Step 2: Füllen. Step 3: Zahlen. Ihr seht, es ist gar nicht kompliziert.

Das Sortiment ist dabei fast identisch mit dem aus Supermärkten. Ihr findet hier Lebensmittel, Drogerieartikel, Haushaltswaren und vieles mehr. Die Gründer*innen achten bei ihrer Wahl der Produkte besonders auf eine nachhaltige Produktion und Lieferung. Weiter ist ihnen wichtig, dass es sich bei ihren angebotenen Produkten um regionale Erzeugnisse, faire Herstellungsbedingungen und um Lebensmittel in Bio-Qualität handelt.

Am 17. September 2022 wurde zudem das *UVER Café* eröffnet. Neben dem Einkaufen könnt ihr euch hier also auch mit euren Liebsten auf einen Kaffee treffen und ein wenig plaudern. Also worauf wartet ihr? Schnappt euch euren Mehrwegbehälter und schaut doch mal, was ihr alles bei *UVER* findet! Ihr findet den Unverpackt Laden in der Hans-Beimler-Straße 1-3. ⓜ

Ein Wahrzeichen in Reparatur

Moritz Morszeck

In den letzten zwei Jahren lag das über 70 Jahre alte Segelschulschiff *GREIF* friedlich an der Südmole im beschaulichen Fischerdörfchen Wieck. Es gehörte zum gewohnten Dorfbild des Ortes und konnte bei so manchem Spaziergang bestaunt werden. Das ist nun seit Anfang Oktober 2022 nicht mehr möglich, denn die Schonerbrigg wurde nach Stralsund überführt, wo das Segelschulschiff in der *Stralsunder Volkswerft* repariert wird. Grund hierfür war vor allem die Seeuntüchtigkeit der *GREIF*, die dementsprechend seit Anfang des Jahres 2020 nicht mehr für Ausfahrten genutzt werden konnte. Um es wieder ohne Bedenken in See stechen zu lassen, wurde eine Sanierung und Modernisierung notwendig. Im Fokus der Arbeiten steht zunächst die Außenhaut. Daran anschließend folgen sowohl weitere stahlbauliche Maßnahmen als auch die Instandsetzung von Takelage, der Maschinenanlage und der Neubau des Innenraumes. Insgesamt sind dafür Kosten um 3,5 Millionen Euro veranschlagt, welche über den Bund, das Land Mecklenburg-Vorpommern, einige Stiftungen und Spenden finanziert werden. Wann die weißen Segel der *GREIF* wieder im Wiecker Hafen bestaunt werden können, ist noch unbekannt. ⓜ

Bühne frei für die neue Spielzeit!

Pauline Altendorf

Mitte August begann die neue Spielzeit des *Theaters Vorpommern* und mit ihr das erste Jahr der dreijährigen Theatersanierung des Großen Hauses in Greifswald. Dazu passend ist das Motto der Spielzeit 2022/23 – *Wie weiter?*. Doch in Hinsicht auf den Umbau gibt es darauf schon eine Antwort. Zunächst wird weiterhin im Rubenowsaal und Kaisersaal der Stadthalle gespielt, bevor ab der nächsten Spielzeit eine Interimsspielstätte am Museumshafen bespielt werden kann. Einige größere Produktionen, besonders aus den Bereichen Ballett und Musiktheater, wie die Verdi-Oper »La Traviata« (Premiere: 03.12.), können deshalb nur im *Theater Stralsund* gezeigt werden. Andere kleinere Produktionen, wie das Schauspiel »Wie im Himmel« (Premiere: 09.10.), werden dagegen nur in Greifswald gespielt. Insgesamt bietet das *Theater Vorpommern* auch in diesem Jahr ein breites Spektrum an vielversprechenden Stücken in den Sparten Musiktheater, Ballett und Schauspiel. 20 Premieren sind geplant und vielgelobte Stücke wie *Der Vorname* und *Rand* werden wiederaufgenommen. Mit dem sogenannten *Sixpack für junge Leute* bekommen Studierende sechs Theaterkarten für je 7€, die für den Großteil des Repertoires einlösbar und übertragbar sind. Perfekt, um mit Freund*innen einmal oder mehrfach ins Theater zu gehen. Wer dann immer noch nicht genug vom Theater hat oder vielleicht selber gerne einmal spielen würde, kann sich bei den Theaterspielclubs und Themenabenden umschauen. ⓜ

TRAPEZWINTERKUNST-ZAUBERTROPHÄE

Text: Annika Schalowski
Foto: Jack Blueberry

Zeit verfliegt und der Gedanke an Neujahrvorsätze steht in den trampelnden Startlöchern. Gerade färbten sich die Blätter noch in wunderschöne warme Nuancen, die Gummistiefel wanderten durch die Wälder, um ungiftige Pilze zu sammeln und Federweißer gluckerte im Kühlschrank. Mit einem Wimpernschlag kann wieder Gesprächen über möglichen Schneefall an den robusten Glühweinständen gelauscht werden. Neujahrvorsätze begleiten die Gedanken und bei mir auch die Frage, was ich aus diesem Jahr gemacht habe. Welche Ziele verfolgten mich? Wie schnell bin ich ihnen entlaufen?

Die trapeztänzelnden persönlichen Höhen und Tiefen – 2022 – eigentlich nicht anders als andere Jahre, oder? Ehrlicherweise bringen alte sowie neue Jahre ziemlich komische Veränderungen mit sich. Unerwartete Schauder krabbeln im Laufe von Gegenwart und Zeit den Rücken entlang.

Selbstakzeptanz balanciert bewusst auf der Schwelle des Egos und der rauschende Weltschmerz lässt einen ans Herz greifen. Da will ich der zu kalten Melancholie fast die Nase pudern oder schroff – sie einfach die Toilette runterspülen.

Teilweise ist eine tumblr-artige Epik genießbar. Melancholie schön und gut, langweilt dann aber eben doch irgendwann. Ästhetik geht schließlich auch anders, ohne Filter.

Die verrauchten Sommerabende in den zähligen Clubs oder auf unzähligen Balkons sind schon längst ausgeatmet. Nostalgischer Zauber löst sich wie eine Brausetablette sprudelnd im Futur II auf. Die Wolke – 2023 – kühlt sich gerade in warmer Luft ab. Vielleicht kommt ja noch die Sonne raus. ⓜ

EUROPÄISCHE KULINARIK

Text: Annika Schalowski & Moritz Dannegger

In andere Länder reisen bedeutet nicht nur ein anderes Klima oder eine andere Sprache, sondern auch eine andere Esskultur. Kulturelle Vielfalt zeigt sich nicht nur in regionalspezifischen Lebensmitteln, sondern umfasst auch Zubereitungstechniken, Darreichungsformen, Tischsitten und weitere Aspekte. Der Begriff Kulinarik kommt ursprünglich vom lat. culinarius, dahintersteckt »auf die erlesene Kochkunst bezogen«. Ob ausgefallene Gerichte, vielfältige Vorlieben oder verschiedene Essgewohnheiten – in Europa gibt es ein breites Repertoire an Kulinarik. An einigen Beispielen wollen wir nun europäische Gerichte vorstellen.

GRIECHENLAND

Die Griech*innen servieren zu Silvester gerne Kuchen mit einem Geldschein eingebacken. Auch andere Süßspeisen werden gerne genascht. Beispielsweise Loukoumades, Griechischer Joghurt, Mandelrollen, Honigbällchen oder Feigen in Weincreme. Typisch für Griechenland sind Tsaziki, Dakos, Bifteki oder auch Souvlaki. Pitabrot mit Gyros und Tsaziki findet man ebenfalls häufig in Griechenland.

ISLAND

Die Sporttreibenden und Proteinliebhaber*innen werden es kennen – Skyr. Skyr ist ein isländisches Gericht, welches aus Käse hergestellt wird und griechischem Joghurt sehr ähnelt. Außerdem essen die Isländer*innen viel Wildlachs, Rotbarsch, Forelle, Lammfleisch und verschiedenes Geflügel. Tatsächlich wird zu besonderen Anlässen auch Rentier serviert. Wer Reykjavík besucht, kann auch einen der beliebten HotDogs im Baejarins Beztu Pylsur verspeisen.

TSCHECHIEN

- *Vepřo knedlo zelo:* Schweinebraten mit Knödeln und Rotkraut
- *Svíčková na smetaně a knedlíky:* Lendenbraten mit Schmand
- *Gulás:* Gulasch
- *Pečená kachna/husa :* Gebratene Ente/Gans mit Kraut und Knödeln
- *Kapr:* Karpfen
- *Bramborová polévka und Česnečka:* Kartoffelsuppe und Knoblauchsuppe

FRANKREICH

- *Boeuf bourguignon:* Schmortopf mit Rind, Pilzen, Zwiebeln, Karotten, Speck und Kräutern dazu Rotwein
- *Tarte flambée:* Dünner Brotfladen bestrichen mit Sauerrahm oder Crème fraîche, dazu traditionell Schinkenwürfel und Zwiebeln
- *Moules frites:* im Gemüsesud mit einem Schuss Wein gekochte Miesmuscheln, traditionell mit Pommes frites serviert.
- *Zwiebelsuppe:* eigentlich in ganz Europa verbreitet, Pariser Zwiebelsuppe jedoch am bekanntesten
- *Ratatouille:* geschmortes Gemüse, dazu Kräuter

VEREINIGTES KÖNIGREICH

Im Vereinigten Königreich wird gerne Sausage, bacon beans and roasted bread mit schwarzem Tee gefrühstückt. Traditionelle Gerichte sind Indische Currys aller Art, da in den 60ern viele Menschen wegen der Umweltkatastrophen aus Bangladesch nach London geflohen sind. Dort haben die Menschen in ihrer Küche einen Weg gesehen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Aber auch Fish & Chips sowie Pie's aller Art sind typisch. Zu Weihnachten werden Mince Pies und Plumpudding serviert. ⓜ

DER ORAKEL-REPORT

Text: Robert Wallenhauer | Foto: Thüringer Zoo Erfurt, S. Gensicke, Tilla, Ltshears, Jason Ortego

Zu vergangenen internationalen Fußball-Turnieren wurden immer wieder Tiere bekannt, die in Zoos, Tierparks oder anderen Einrichtungen die Ergebnisse der Fußballspiele tippten. Das *moritz.magazin* startete, pünktlich zum Start der *Weltmeisterschaft 2022*, eine große Recherche.

Am Anfang stand die Idee. Oder vielmehr zwei Fragen. Welches Tier-Orakel ist das erfolgreichste? Und wenn wir Daten von vielen Zoos erheben, können dann Trends abgelesen werden, wie: Sind Insekten generell besser darin, Fußball-Ergebnisse richtig zu tippen, als Säugetiere? Sind Fische generell genauer als Affen? Haben Enten noch nie ein Spiel richtig getippt?

Also versendete das *moritz.magazin* Anfragen an 85 deutsche Zoos, Wildgärten und Aquarien. Die Frage: »Hatten Sie jemals ein Tier-Orakel? Wenn ja, welche Tierart war es und wie erfolgreich hat es Spiel-Ergebnisse vorhergesagt?«

In der Frist von genau sieben Tagen, gab es auf die 85 Anfragen, 29 Rückmeldungen. 8 von diesen 29 Zoos hatten in der Vergangenheit ein Tier-Orakel. Die Anzahl ist leider nicht dafür geeignet, allgemeingültige Schlüsse zu ziehen und lässt auch nicht feststellen, ob bestimmte Spezies besser tippen als andere Tiere. Trotzdem sollen die mehr oder weniger erfolgreichen Orakel hier die Aufmerksamkeit bekommen, die ihnen gebührt. ⓜ

Name: Hertha
Art: Eisbär
Erfolgsquote: 0%

Fußball-Orakel zu sein ist unumstritten ein Job, der jeden von uns extrem unter Druck setzen würde. So auch Eisbär-Dame Hertha. Sie »orakelte im Mai 2022 das *Bundesliga*-Spiel *Hertha BSC* gegen *Dortmund* und entschied sich klar für den Berliner Verein. Das Spiel ging 2:1 für Dortmund aus«, so die Pressesprecherin des *Berliner Zoos*.

Name: Oobi-Ooobi
Art: Koala
Erfolgsquote: »recht erfolglos«

Charles Darwin wusste schon: »Die Tiere empfinden wie der Mensch Freude und Schmerz, Glück und Unglück.« Unglücklich war auch ein Koala im *Leipziger Zoo*. Er »hat die Vorrunde der *Europameisterschaft 2016* relativ erfolglos getippt und ist dann zurückgetreten«, teilte die Pressesprecherin aus Leipzig dem *moritz.magazin* mit.

Name: Taka
Art: Gürteltier
Erfolgsquote: 85,7%

Das Licht der Kameras zog Gürteltier-Dame Taka auf sich. Sie orakelte für das *ZDF* im *Zoo Erfurt* die Spiele der deutschen Nationalmannschaft bei der *Weltmeisterschaft 2014*. Und lag bei sieben Spielen nur einmal daneben. Wie groß ist Takas Anteil am deutschen Weltmeister-Titel 2014? Diese Frage bleibt, nach *moritz.magazin*-Recherchen, offen.

Name: Yahoda
Art: Elefant
Erfolgsquote: 75%

Im *Tierpark Hagenbeck* in Hamburg tippte im vergangenen Jahr Elefantenkuh Yahoda 3 von 4 *EM*-Spielen der deutschen Nationalmannschaft richtig. Viel geholfen hat es »*der Mannschaft*« nicht. Sie flogen im Achtelfinale gegen den späteren Vizemeister, England, aus dem Turnier.

Name: Paul
Art: Krake
Erfolgsquote: 85,7%

Richtig legendär wurde Krake Paul 2010. Bei der *Fußball-Weltmeisterschaft* im selben Jahr sagte er alle Spiele der deutschen Mannschaft sowie das Finale zwischen Spanien und der Niederlande richtig vorher. In der Europameisterschaft zwei Jahre zuvor lag er bei zwei von sechs Spielen der Deutschen daneben. Wenige Monate nach seiner Glanzleistung 2010 verstarb Paul als wahrscheinlich bekanntestes Tier-Orakel aller Zeiten im *Sea Life Center* in Oberhausen.

Name: Schabe 1 bis Schabe 20
Art: Madagaskar-Fauchschabe
Erfolgsquote: über 66%

Zu den erfolgreichen Orakeln gehören 20 Madagaskar-Fauchschaben aus dem Zoo in Düsseldorf. Sie sagten mehr als 2/3 aller *Fortuna Düsseldorf* Spiele in der *Bundesliga*-Saison 2018/19 korrekt vorher.

WIE WEITER?

Text & Foto: Benjamin Glanz | Gastbeitrag

In diesem Jahr steht das *Theater Vorpommern* in Greifswald vor einer Herausforderung, der große Umzug. Benjamin Glanz, Mitarbeiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, berichtet davon, wie ein Theater umzieht und trotz Sanierung weiterspielt.

ANFANG AUGUST

Gerade kommen wir alle halbwegs frisch aus der vierwöchigen Sommerpause. Motiviert gehen wir an die Arbeit, aber in diesem Jahr wird alles anders: das Theater in Greifswald wird saniert und für uns bedeutet das eine große zusätzliche Herausforderung. Ein Mammutprojekt, an dessen Vorbereitung viele Kolleg*innen seit Jahren tüfteln. Wie sieht es aus, wenn ein Theater umzieht? Wie geht's weiter mit dem Betrieb? Tausend weitere Fragen gehen mir durch den Kopf.

MITTE SEPTEMBER

Kurz vor dem Umzug. Wochenlang stapeln sich auf dem Flur unserer Abteilung Kisten, denn zusätzlich zu den Büros zieht auch das Archiv mit Material aus mehr als 100 Jahren Theatergeschichte um. Und so fliegt einem allerhand altes Zeug um die Ohren. Nach 140 Umzugskartons höre ich auf zu zählen und schätze nur noch. Meine Prognose auf *Instagram*, dass es am Ende mehr als 3000 Kartons werden könnten, ist vielleicht etwas hoch gegriffen. »That's never over 3000, I saw them all«, schreibt mir ein Tänzer. Auf jeden Fall sind es viele.

23. SEPTEMBER

Die Umzugsfirma rückt an. Das wird entweder deren Sternstunde oder die größte Verzweiflung in der Firmengeschichte, denn überall ist Chaos. Die Mitarbeitenden schleppen eine Kiste nach der anderen, ohne dabei ihren Berliner Humor zu verlieren. Was für uns Wochen dauerte, ist für sie in kurzer Zeit erledigt. Einen Tag später folgen die Möbel aus den Büros und wir überlassen dem Unternehmen die Regie. Ausnahmsweise. Für eine *Instagram*-Story komme ich gegen Mittag ins Theater und finde in der 1. Etage, in der die Verwaltung saß, nur noch leere Räume vor. Lost Place Theater Greifswald. Jeder Ecke sieht man die Jahre an. Das Theater war und ist lebendig und wird benutzt. Deutliche Gebrauchsspuren würde man wohl sagen. Für ältere Kolleg*innen ein schwerer Moment – sie haben zum Teil Jahrzehnte in diesem Haus verbracht und müssen sich nun an eine neue Situation gewöhnen. Und auch mir fällt es nicht leicht. Seit Jahren sehe ich den Putz bröckeln, dieses und jenes funktioniert nicht mehr so gut und immer öfter muss improvisiert werden. Es wird Zeit für die Sanierung, aber der Abschied fällt trotzdem schwer.

26. SEPTEMBER

Was niemand glaubte, ist doch wahr geworden: Ich komme ins neue Büro in der Loeffler-Straße und alles funktioniert. Ok, bis aufs Telefon. »Ziemlich groß das Büro. Da müssen wir wohl nochmal drüber reden«, scherzt der Geschäftsführer. In der Tat. Viel Platz für Schabernack. Ein kreatives Umfeld ist wichtig, sonst kommen mir keine guten Ideen. Meine Kollegin Laura, die mit ins Büro sollte, zieht es dagegen ins Ausland. Ihr Platz beherbergt jetzt eine Sitzecke mit Liegestühlen. Zeit, um darin zu sitzen, gab es bisher nicht.

MITTE OKTOBER

Wir sind angekommen. Von außen sieht man, dass dem ehemaligen Sozialamt wieder neues Leben eingehaucht wird. Bunte Plakate in den Fenstern, ein Schild vor der Tür und immer ein reges Kommen und Gehen. Bewegen müssen wir uns jetzt viel, denn längst nicht alle Abteilungen sind hierhergezogen. Einige sind noch für ein Weilchen im Theater, andere am anderen Ende der Stadt. Insgesamt verteilen wir uns auf 13 Standorte. Eine Presseanfrage erreicht mich: »Hey Benjamin, wo ist denn das Lager Kalthalle?« Ich habe keine Ahnung. Man muss sich erstmal zurechtfinden. Und dann klingelt's doch noch im Kopf – ach da draußen ist das… So wie mir geht es vielen Kolleg*innen. Und immer, wenn man ins Theater geht, also das richtige, schleppt man irgendwas.

UND WIE GEHT'S JETZT WEITER?

Eigentlich wie immer. Das heißt: fast. Denn wegen der technischen Gegebenheiten müssen wir in dieser Spielzeit leider in Greifswald auf große Ballett- und Opernproduktionen verzichten, und auch das Philharmonische Orchester spielt nur vereinzelt (in Stralsund läuft alles!). Aber wir haben Ausweichspielstätten über die Stadt verteilt: der Kaisersaal und Rubenowsaal in der Stadthalle, die *Brasserie Hermann*, Räume in der Universität, die Siemensallee und das *Pommersche Landesmuseum*. Mindestens. Wie sagte es mal ein alter Kollege: »Weeßte, Benjamin, nützt ja nüscht. Theater ist seit anderthalbtausend Jahren in 'ner Krise.« Und so sehen wir es als Chance, uns wieder einmal neu zu erfinden. Überzeugt euch selbst und schaut euch ein Stück an! ⓜ

MEINE OMA IST IDENTITÄTENVERGEBERIN

Text: Katharina Wald | Fotos: Luis Moto, Katharina Wald

Es ist immer wieder spannend, meine Großeltern zu besuchen, denn jedes Mal gibt es neue spannende Erlebnisse, von denen mir erzählt werden. Was diese Geschichten so ausmacht, erfahrt ihr hier.

Meine Oma vergibt Identitäten seit ich denken kann. Jetzt ist sie 77 Jahre alt und sie plant noch lange nicht aufzuhören. Oma und Opa wohnen ein paar hundert Kilometer von mir entfernt, daher sehe ich sie nur eine Handvoll Mal im Jahr. Aber immer, wenn ich bei ihnen bin, werden mir die aufwendigsten Identitäten, Charaktere, Gesichter und Freunde vorgestellt. Sie erzählt mir, wie sie auf die Idee gekommen ist und wie genau diese oder jene Identität erschaffen wurde. Und manchmal kann ich ihr auch helfen. Dann nimmt sie mich mit zu ihrer Werkbank in einer Ecke ihres Gartens und bereitet mir alles vor. Um all diese Identitäten zu erschaffen, benutzt meine Oma nämlich Beton. Aus dem Beton basteltet sie Skulptur um Skulptur – mal mit Körper, aber öfter ohne. Ihr Garten, Vorgarten und Haus sowie der Garten, Vorgarten und das Haus meiner Eltern stehen alle voll mit den unterschiedlichsten Charakteren. Mit Haaren oder ohne Haare, mit großer oder kleiner Nase, offener oder geschlossener Mund – jede Skulptur hat ein pfiffiges Merkmal. Meiner Oma scheinen die Ideen nie auszugehen.

Letztens habe ich mit meiner Oma telefoniert und da erzählte sie mir von ihrem neusten Plan. Oma und Opa wohnen in einer Siedlung am Stadtrand und müssen mit dem Fahrrad durch die Bauernschaft, um den nächsten großen Ort zu erreichen. Und bei einer dieser Radtouren, entdeckten meine Großeltern ein einsames Etwas. Durch starke Winde und Krankheit hat dieses… Ding, die eigene Identität verloren. Das konnte meine Oma natürlich nicht zulassen, daher machte sie sich, zusammen mit ihrem stets treuen Gefährten (Opa), an die Arbeit.

Der kaputte Baumstamm sollte wieder eine eigene Identität haben. Sie sammelten Stoff um Stoff für ein schönes Kleid, damit ihr nicht so kalt ist. Und Oma skulptierte einen Kopf, der das neue »Ich« des Baumstammes am besten widerspiegelt. Dann, nach nur wenigen Tagen an einem nassen und nebligen Morgen, ging es los. Mit Leiter, Nähzeug und Säge ausgestattet, machten sie sich auf den Weg. Sich abwechselnd stiegen sie auf die Leiter hinauf und sägten Meter über dem Boden an dem Stamm herum, um den Kopf raufstecken zu können. Das Kleid wurde passend genau am Körper angenäht und gestickt, alles wurde schön zurecht gelegt und dann - eine neue Identität war geschaffen. Sie nannten sie liebevoll: »Lütte Deern«. ⓜ

ÄQUIVALENZKETTEN

Text: Anna Lisa Alsleben | Foto: Josh Hild

Wenn man lange an einer Stelle sitzt, fährt der Körper in eine Art Ruhemodus zurück. Man verharrt. Man erstarrt. Man erfriert. Es ist November oder Dezember oder Januar – einer dieser Monate, die nichts wollen und so viel abverlangen. Es regnet nicht, es fisselt nur. Ein grauer Schleier, der sich über die Stadt legt, wie eine Anxiety-Decke. Niemand ist auf den Straßen. Geheizt wird nur bei Frost. Das Gelb der Straßenlaternen schwummert durch den Dunst der Stadt. Einige letzte Ausläufer des matten Lichts erreichen eine der Wohnungen und erlöschen in der Scheibe.

Er sitzt vor dem aufgeschlagenen Buch. Er sieht aus, als wolle er gleich irgendwohin. Schal, Jacke, Wollsocken mit Schuhen. Vor einem Jahr hat sein Zimmer noch 310 Euro gekostet. Jetzt sind es 450. Mietspiegel, Preisangleichung, Heizkosten. Angst vor dem nächsten Jahr. Lehrjahre sind ja keine Herrenjahre. Zum Mittag gab's Spirelli.

Er fährt in den Semesterferien zurück zu seinen Eltern, zurück aufs Dorf. In das Strasburg seiner Kindheit, wo die umliegenden Ortschaften mit ‚ow' und nicht mit ‚eau' geschrieben werden. Er fällt schnell auf – in einer Gegend, in der er nicht auffallen möchte. Er fährt für eine Woche. Maximal. Vielleicht länger, ein paar Wochen, höchstens einen Monat.

Richtung Ortsausgang klappt der Zeiger einer digitalen Uhr von 5 auf 9. Siebenmal am Tag macht er das. Seit einem halben Jahr mit dem Zusatz »Rekord« davor. Dabei ist mit Rekord keine feierliche Überreichung von Medaillen gemeint, keine Blumen und kein Sekt. Die Frau, die eben noch für einen Preis mit 5 am Ende tanken wollte, steht nun fassungslos vor der 9. Sie fährt jeden Tag. Sie hat ausgerechnet, wie viel Zeit sie auf dem Weg verbringt. Pro Jahr sind es 11 volle Tage und 2500 Euro. Das ist über einen Monat arbeiten. Vor einigen Jahren hat sie das Haus ihrer Eltern übernommen. Diese hatten es mit ihren eigenen Händen erbaut, Stein für Stein. Sie wollte eigentlich nie aufs Land zurück, dann wurde ihr Vater krank.

Sie fährt vorbei an den Blocks am Rande der Stadt. Im Wohnquartier VII, Westseite, 8. Stock wird ein Zettel zerknüllt. Dieser reiht sich ein auf einem Haufen anderer zerknüllter Zettel. Briefe mit Rechnungen, Briefe mit Mahnungen, Briefe für die Tonne. Wozu soll er die öffnen. Steht ja ohnehin drin, was er schon weiß. Erschöpft lässt er sich wieder auf seinen cognacfarbenen Sessel gleiten und greift neben sich in eine Schachtel Schokodrops. Die sind alle gleich. Und schmecken alle gleich scheiße. Er schaltet den Fernseher an.

Nebenan wird gezankt. Durch die Wände hört er eine Jungenstimme wütend brüllen. Drei Zimmer, Küche, Bad, vier Kinder, zwei Eltern. Seit einem Jahr suchen sie eine größere Wohnung. Sie sind nicht wählerisch. Dürfen sie auch nicht sein, wurde ihnen gesagt, und dabei wurde ihnen verschwiegen, dass sie den falschen Namen haben. Ihre älteste Tochter kommt bald aufs Gymnasium, sie liest gern und ist gut in Mathe. Die Eltern sind wahnsinnig stolz. Bis zum Sommer brauchen sie eine größere Wohnung, damit die Tochter ein eigenes Zimmer bekommt.

Regen wie Bindfäden. Das könnte jetzt Schnee sein. Schnee trennt von Regen nur ein paar wenige Grade. Ein Kipppunkt, der alles verändert. Wenn der Körper in den Ruhemodus gefahren ist, schauert und das Gefühl hat, sich kaum bewegen zu können, dann hilft kurzes Aufwärmen unter laufendem Wasser nicht – kein Hocken vor der auf 19 Grad eingestellten Heizung, kein Einpacken in noch dickere Socken. Das Einzige, das noch hilft, ist Bewegung: Aufstehen, Rausgehen, Heißlaufen.

Liebste Musik,

Oder sollte ich dich lieber mein ständiger Wegbegleiter nennen?

Ich schreibe diesen Brief, während ich im Zug nach Berlin sitze und dir zuhöre. Du erzählst vom Verliebt-Sein und von Freundschaft, aber auch von Melancholie und Herzschmerz und irgendwo dazwischen ein Bass oder eine Melodie, welche durch meinen ganzen Körper strömt. Ein paar deiner Geschichten habe ich Tage später immer noch im Ohr. Und plötzlich erzählst du eine Geschichte, die mich dazu verleitet in Erinnerungen zu schwelgen. Ich erinnere mich daran, dass du sie mir schon einmal erzählt hast, damals, als ich mit meinen Freund*innen campen war und wir um ein Lagerfeuer saßen und beim Zuhören deiner Gitarrenklänge unter dem Sternenhimmel völlig die Zeit vergaßen.

Ich muss lächeln, während ich daran zurückdenke und an die Momente, an die du mich erinnerst. Ob es die Kinderlieder waren, zu denen ich mich immer schneller gedreht habe, bis mir ganz schwindelig war, die erste Stunde Blockflötenunterricht oder auch der erste Ballettauftritt in diesem schrecklich kratzenden, gelben Tutu. Der erste Liebeskummer, die erste Party, der erste Streit, die erste Klassenfahrt – was wäre all das ohne dich gewesen? Ja, manchmal tut es weh, deine Geschichten zu hören. Besonders dann, wenn du mir aus der Seele sprichst. Aber genau dann brauche ich dich und die unzähligen Spotify-Playlists für die unterschiedlichsten Stimmungen.

Ich möchte diesen Brief an dich nutzen, um dir zu sagen, wie beeindruckend und vielseitig du bist und dass ich mir eine Welt ohne dich nicht vorstellen möchte. Denn du bist es, die kleine Momente einfängt und zu etwas Besonderem macht und die Menschen, egal welcher Hautfarbe oder Herkunft, zusammen bringt. Eine Sprache, die uns verbindet und Emotionen sichtbar werden lässt. Du spendest Trost, du bringst die Menschen dazu zu tanzen – und was macht glücklicher, als sich einfach intuitiv zu einer Melodie oder dem Bass zu bewegen, aber noch viel wichtiger: Du kannst die Menschen heilen und ihnen helfen, ihre Emotionen zu verarbeiten.

Seit Hunderten von Jahren bist du Teil der menschlichen Kultur. Durch dich entstehen Freundschaften, Menschen definieren sich durch dich und die wunderbarsten Momente entstehen, wenn all diese Menschen zusammen kommen und ihre Passion für dich zum Ausdruck bringen. Als ich letztens auf einem Festival war, durfte ich genau dies beobachten. Die Band fing an zu spielen, bunte Lichter tanzten über die schreiende Menge und dann ertönte der erste Klang der E-Gitarre. Es fing an, leicht zu regnen und trotzdem waren die Menschenmassen so erhitzt und voller Energie, dass dieser Umstand niemandem etwas ausmachte. Im Gegenteil, ich fand, es machte diesen Moment umso besonderer. Und ich fing an, mich langsam im Kreis zu drehen und sah, wie mehrere tausend Menschen ihren Blick auf die Bühne hefteten und sich rhythmisch zu den Bässen bewegten – teilweise sogar sprangen und lauthals jedes einzelne Wort des Songtextes mitsangen. So viele Emotionen und all diese Menschen, die nur gekommen waren, um dich zu hören. Dich – du wundervolle Musik.

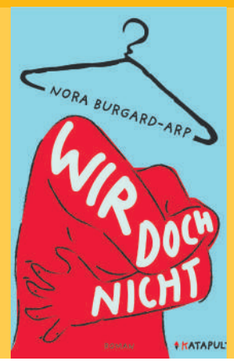
Am meisten beeindruckt mich jedoch, wie jede Facette von dir unterschiedlich auf den menschlichen Körper wirkt. Jede Art von dir weckt unterschiedliche Emotionen bei den Menschen. So beruhigst du mich beispielsweise, wenn du sanft und ruhig bist oder lässt das Adrenalin durch mich strömen, sobald du laut und schnell wirst. Du schaffst es, dass ich mich stark und selbstbewusst, glücklich, aber auch traurig fühle und dies meistens schon in wenigen Sekunden. Ich habe diese Wirkung, welche du auf die Menschen hast, nie ganz verstanden, aber ich bin dankbar dafür. Dankbar dafür, dass du die Menschen fühlen lässt.

Ich wünsche mir, dass ich zusammen mit dir noch so viele weitere Erinnerungen teilen kann und dass die Menschen nie aufhören werden, dir zuzuhören und dich zu produzieren. Lass die Menschen tanzen und gib ihnen die Hoffnung und die Zuversicht – denn du bist es, die uns verbindet.

Deine Leonie

Text: Leonie Arndt | Fotos: Simon Noh, Felipe Portella

Buch



DOCH, WIR HABEN ES GETAN!

Text: Moritz Morszeck | Foto: Katapult Verlag

Subjektive Wertung: ★★★★★
»Wir doch nicht« von Nora Burgard-Arp
Genre: Roman
Erschienen: 2022

»Wir doch nicht« wartet mit obskuren Bildern und Szenarien auf. Die unaufgeregt dargestellte Geschichte um Mathilda wirkt auf allen Ebene so befremdlich und doch ist sie gar nicht weit entfernt von unserer Realität im Hier und Jetzt. Über clever verknüpfte Zeitebenen wird die Entwicklung Deutschlands von einer Demokratie zur Diktatur dargestellt. Die durchdachte Erzählung offenbart Bezüge zur heutigen Gesellschaft und wie sie sich ins Schlechte verändern könnte.
Die grundsympathische Protagonistin Mathilda möchte keine Kinder und schon gar nicht in dieser Welt. Sie beendet ihre Schwangerschaft mit einem Kleiderbügel. Ein Risiko, denn in der Diktatur ist Abtreibung unter lebenslange Haftstrafe gesetzt. Sie verheimlicht es, jedoch entzünden sich ihre Verletzungen und ihre Rebellion gegen das System droht aufzufliegen.

» Glaubt nicht, dass eure Stimme nicht viel bewirkt. «

Der Roman baut Assoziationen zu der Hulu-Serie »The Handmaid's Tale« auf und geht doch neue Wege bei der Erzählung. Es wird nun eine Figur von Kindertagen bis ins Erwachsenenalter beschrieben, wodurch ihre Handlungsweise nachvollziehbarer gestaltet wird. Außerdem wird die Lebenswelt der Protagonistin durch aktuelle Bezüge erlebbarer. Die eigene Erfahrungswelt der Leserschaft kollidiert demnach mit den Erlebnissen von Mathilda. Darüber schafft es Burgard-Arp, die Leser*innen in den Bann ihrer Worte zu ziehen. Für mich ein gutes Zeichen, um dem Roman eine absolute Empfehlung zu geben. ⓜ

Musik

DAS K WIEGT SCHWER

Text: Leo Walther | Foto: Clay Banks

Subjektive Wertung: ★★½☆☆
»KARGO« von Kraftklub
Album
Erschienen: 22. September 2022

Wenn ihr das neue Album der Band mit dem K hört, wird einem sehr schnell klar, warum sich die Jungs aus Chemnitz für den Titel KARGO entschieden haben. Seitdem 2017 die letzte Platte erschien, hat sich viel seelisches Gepäck angesammelt. Vor allem die zweite Hälfte des Albums scheint wie eine Therapiestunde. Kraftklub blickt auf die letzten fünf Jahre zurück, auf das Erstarken rechter und verschwörungstheoretischer Kräfte in »Angst« und ihr Engagement dagegen in »Vierter September«, dessen Effektivität sie anzweifeln, sowie ihre eigenen Fehler, für die sie sich in »In meinem Kopf« entschuldigen. Musikalisch entwickeln sie sich weg vom Punk hin zu poliertem Indie-Pop, der irgendwie nicht so recht passen mag.

» Viele sind besser und proben mehr... «

Felix rappt weniger und während seine Parts auf den ersten Liedern der Platte wirklich fantastisch sind, etwa auf »Blaues Licht« oder »Teil dieser Band«, so verfällt er auf der B-Seite in eine resignierte, depressive Stimmung. Vielleicht lässt sie sich mit den zwei harten Coronajahren erklären. Dies wirkt sich negativ auf seine Texte aus. Mit diesem Album verabschiedet sich Kraftklub von Optimismus und jugendlicher Rotzigkeit. KARGO ist der Versuch, sich als Band musikalisch und thematisch weiterzuentwickeln und dabei würdevoll zu altern, um mit 50 nicht immer noch »Scheiß in die Disko« spielen zu müssen. Und so belebt man Tokio Hotel für ein Feature wieder, bei welchem der Leadsänger Bill Kaulitz stimmlich schnell an seine Grenzen kommt, um im Endeffekt doch zu scheitern. ⓜ

Podcast

FEINSTE UNTERHALTUNG

Text & Foto: Clara Ziechner

Subjektive Wertung: ★★★★★
»Weird Crimes« von Visa Vie und Ines Anioli

Erscheint seit 2021

Von schachspielenden Serienmördern, fluchenden Katzen und Verbrecherinnen, die überall und nirgendwo sind, erzählt *Weird Crimes*. Genauer gesagt erzählt Moderatorin Visa Vie der Comedienne Ines Anioli, die wie die Hörer*innen völlig unwissend in die Folgen startet, von den absurdesten Kriminalfällen wahrer Begebenheit.

»Es ist jetzt nicht einfach nur ein True Crime-Podcast!«

Weird Crimes bietet mit ausführlich recherchierten Fällen nicht nur die richtige Menge Grusel und Crime, sondern ist durch die ungeskripteten und authentischen Kommentare von Ines Anioli häufig für einen Lacher gut.
Gleichzeitig bleiben die beiden Hosts stets einfühlsam mit ihrem Publikum und versehen die Folgen mit Triggerwarnungen. So kann sich einfach zurück gelehnt werden, um den Gesprächen der beiden Freundinnen gespannt zu lauschen und um einzusinken in die bizarren Welten realer Kriminalfälle. Dabei geht es nicht nur um Verbrechen, deren Tatwaffen später mit vier Sternen (und ausführlicher Beschreibung) auf *amazon* bewertet werden oder um vermeintliche Trauminseln, auf denen sich spooky Geschichten ereignen. Denn in den meisten Fällen sind es nicht die absurden Umstände, die die Verbrechen auszeichnen, sondern die Menschen wie du und ich. Deren Hintergrundgeschichten werden beleuchtet und dabei geht es nicht selten hinab in die Abgründe der Menschheit. Dringende Empfehlung! ⓜ

Land

STADT DER LIEBE

Text & Foto: Moritz Morszeck

Subjektive Wertung: ★★★★★
Städtetrip nach Paris

Herbst 2022

Natürlich wartet Paris mit romantischen Orten in Hülle und Fülle auf. Für mich jedoch ist sie eher die Stadt der Kunst und Kultur. Allein die Architektur des Stadtbildes beeindruckt ab der ersten Minute und lädt zu einem Spaziergang durch die Viertel ein. Ich kann es nur jeder*m empfehlen, sich einen Tag dafür Zeit zu nehmen. Dabei habe ich Paris auf eine andere Weise entdeckt, die ich sonst mit dem klassischen Besuch der Touri-Hotspots nicht wahrgenommen hätte. Weiterhin empfiehlt es sich, das Pantheon, die Sacré-Cœur und den Eiffelturm hinaufzuklettern. Dabei ergibt sich jeweils ein toller Ausblick über die Stadt, der Eindruck hinterlässt. Ein Highlight war beispielsweise der Blick über die Stadt bei Dämmerung vom Eiffelturm.

»Am Ende geht einer doch immer dahin, wohin es ihn zieht.«

Paris ist besonders jungen Menschen wohlgesinnt. Der Eintritt in fast jedes Museum ist kostenlos oder im Verhältnis stark ermäßigt. Das Ticket muss meist im Vorfeld online gebucht werden und schon steht dem Besuch im Louvre oder dem Museum zu Rodin nichts im Wege. In wenigen Stunden können die Besucher Werke von Kunstgenies wie Vermeer, Da Vinci, Rubens und auch Caspar David Friedrich bestaunen. Es lohnt sich in jeglicher Hinsicht.
Die Erkundung des Pariser Stadtgefühls macht hungrig und dafür bietet es sich an, in die engen Gassen der Stadt zu verschwinden. Dort finden sich Patisserien und weitere kleine Läden, die Geschmacksexplosionen verkaufen, die ich nie vergessen werde. Panini, Crêpes oder andere Leckereien. Es ist ein Genuss! ⓜ

moritz.uncut

PODCAST

FÜR DIE ALLE NOCH MEHR MORITZ WOLLEN

webmoritz.de
Robert Wallenhauer

ZAHLENMORITZEL

			6	9	3	5	4	
		3		5				
8			7		1			6
3				1	8			7
2	7							5
	1				5	8	2	3
		9	1		6		8	
6	4		9	8		3		
			5		4		6	1

BILDERMORITZEL

Wieder einmal gibt es in diesem Heft für euch ein wenig Rätselspaß, um sich die Zeit in und außerhalb der Universität zu vertreiben. Sobald ihr die hellgraue Zahlenkombination des Sudokus entschlüsselt habt, wisst, welcher Ort sich hinter dem Bild verbirgt, oder das Lösungswort des Kreuzworträtsels entschlüsselt habt, könnt ihr uns eure Antworten sowie euren vollständigen Namen unter dem Stichwort »Moritzel« an folgende E-Mailadresse schicken:
magazin@moritz-medien.de. Euer Gewinn wird euch nach Absprache zugeschickt, oder zur Abholung bereitgestellt.

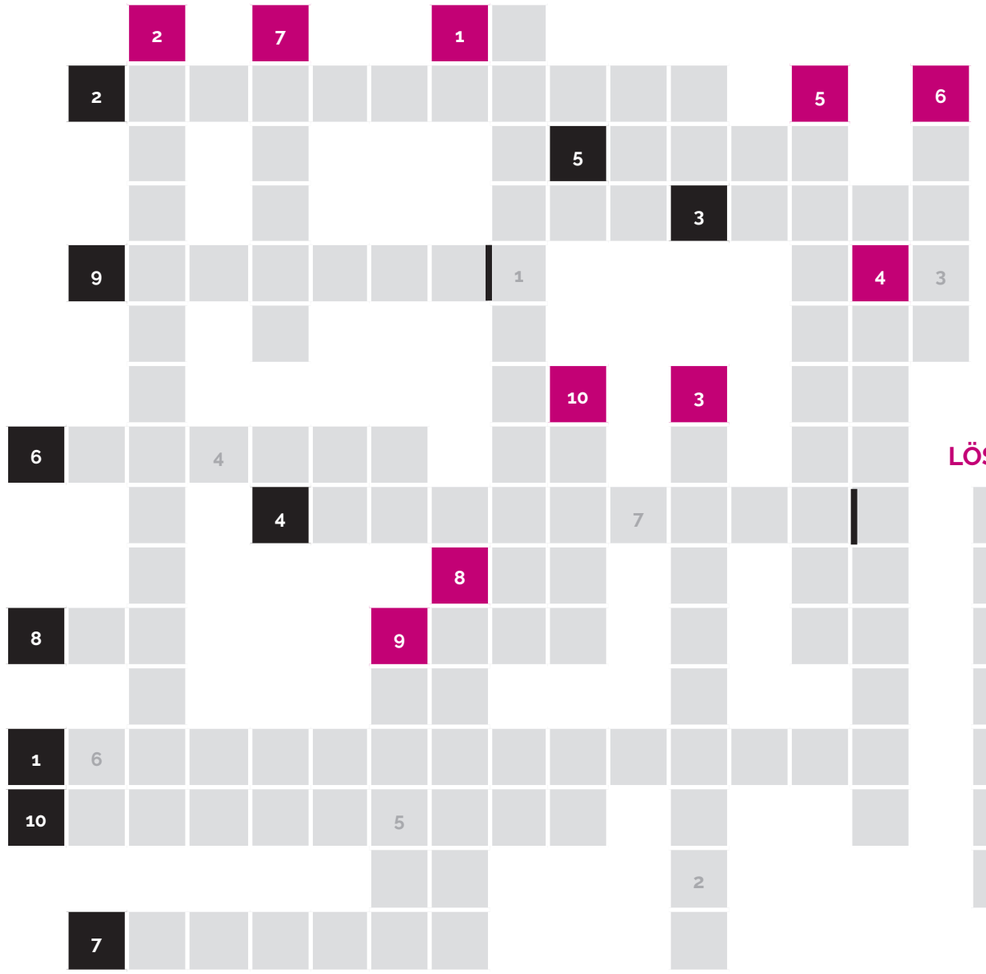
GITTERMORITZEL

WAAGERECHT

1. Verzeihung/Rechtfertigung eines Fehlers/einer Schuld
2. Pflege und Schutz für ein Kleidungsstück
3. Lieblingswort von Pessimist*innen
4. Kritik/Beurteilungstext
5. Austragungsort der diesjährigen *Campusmedientage*
6. Booktop-Hype
7. Sportart des Greifswalder Vereins *Eisenhammer*
8. Filmfigur und Katy Perry-Song
9. Land des Lángos
10. Heftthema

SENKRECHT

1. Mordmerkmal
2. Yoga-Pose
3. Neustes Taylor Swift-Album
4. Augsburger Studierendenmagazin
5. Eine Bilanz/den Schlusstrich ziehen
6. Wintergetränk
7. Dänische Gemütlichkeit
8. Sich überstürzen/beeilen
9. Netflix & ...
10. (aktuelle) Witterung und Fantasy Figur (engl.)



LÖSUNG:

1
2
3
4
5
6
7

DIESES MAL ZU GEWINNEN

1x 10€ Greifswald-Gutschein

Einsendeschluss: 31. Januar 2022

LÖSUNGEN DER AUSGABE MM158

Sudoku: 152438967

Bilderrätsel: Bushaltestelle, Karl-Krull-Straße

Gittermoritzel: Good luck

Yvonne (klex)

JUGENDARBEIT DARF NICHT VERGESSEN WERDEN!

Interview: Moritz Morszeck

Steckbrief

Name: Yvonne Görs
Alter: 51 Jahre
Herkunft: Deutsch
Werdegang: beim klex seit 1992, Vorstandsmitglied im *Medienzentrum Greifswald e.V.*

Was schätzt du an Greifswald?
Ich bin in Greifswald geboren und mag, dass die Stadt nicht zu groß ist. Dadurch kenne ich viele Leute und schätze die kurzen Wege. Greifswald bietet viel Freiraum und eine große Vielfalt an verschiedenen Projekten. Dies geht auch nur durch Menschen, die sich engagieren.

Wie bist du zum klex gekommen?
Nach der Wende ist alles offen gewesen. Es gab noch keine Vereinslandschaft. Mit der Abschaltung des *Radios DT-64* am 01. Januar1992 gründet wir im März 1992 einen Medienverein. Wir wollten Radio machen und Zeitungen produzieren. Durch diesen Verein sind wir damals in das ehemalige Kinderheim *Pestalozzi* gezogen und so bin ich zum *klex* gekommen.

Was macht für dich das klex aus?
Das *klex* ist ein selbstbestimmter Freiraum für Jugendarbeit in unserer Stadt. Es ist meine Heimat, weil ich hier anfangs 24/7 meine Zeit verbracht habe. Ich habe hier meine Jugend verbracht. Als dann Kinder kamen, haben sich die Zeiten verkürzt.

Welche Menschen kann ich im klex antreffen?
Das *klex* ist eine Einrichtung der Jugendarbeit. Wir machen klassische offene Kinder- und Jugendarbeit und -sozialarbeit. Ich kümmere mich um Jugendliche, die Schwierigkeiten haben, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen oder die Unterstützung brauchen.
Weiterhin ist es immer abhängig an welchem Tag man ins klex kommt, da jeder Tag anders ist. Wir bieten verschiedene Freizeitgestaltung an, wie eine Selbsthilfefahrradwerkstatt, die *Vokü*, die *ComputerSpielSchule*, den Barabend, den Bandproberaum und vieles mehr. Alle veranstaltet von den engagierten Vereinen, die im *klex* beheimatet sind.

Ein ereignisreiches Jahr 2022 liegt hinter uns: Was waren deine Highlights im klex?
Erstmal war ich froh, dass wir mit den neuen Corona-Verordnungen Anfang des Jahres wieder komplett öffnen durften und nicht mehr diese Schließung hatten. Alle Angebote im *klex* gibt es weiterhin und unsere Leute halten uns die Treue. Die Highlights waren *Fête de la Musique*, *Graffiti Jam* und unser Sommerfest.

Was würdest du dir wünschen für das klex?
Es nervt, immer abhängig von der jährlich neu zu beantragenden Förderung zu sein. Es ist nun mal so, dass man Jugendarbeit nicht umsonst machen kann. Dadurch können wir schlecht übers Jahr hinaus Vereinbarungen eingehen. Die finanzielle Lage in der Jugendarbeit ist unzureichend. Der Verwaltungsaufwand ist enorm und bindet viel Zeit, die in der eigentlichen inhaltlichen Arbeit fehlt.
Ansonsten wünsche ich mir, dass das *klex* irgendwann saniert wird. Wir merken in der Energiekrise, dass uns gerade das auf die Füße fällt. 30 Prozent der Energiekosten tragen wir selber. Diese sind aufgrund der gestiegenen Kosten gravierend und ich hoffe, dass es demnächst eine Lösung gibt, diese Erhöhungen aufzufangen. Sonst wissen wir auch nicht, wie wir 2023 überleben sollen.

Was machst du abseits vom klex?
Mit meiner Familie kulturelle Veranstaltungen besuchen, zu Hause entspannen und Politik machen. Ich bin Mitglied der *Bürgerschaft Greifswald* und des *Kreistages Vorpommern Greifswald*. Weiterhin bin ich im *Medienzentrum Greifswald e.V.* im Vorstand und kümmere mich um Medienbildung. Wir sind Träger der *ComputerSpielSchule*.
Vielen Dank für das Interview!

Anzeige
DRUCKHAUS PANZIG GmbH
gestalten. drucken. veredeln.
MARTIN PANZIG
Fleischerstraße 4
17489 Greifswald direkt in der Greifswalder City
Druck-Hotline
(03834) 4445507
info@dh-panzig.de
www.dh-panzig.de

PRO BESINNLICHKEIT TROTZ AGGRESSIONEN

Text: Caroline Rock

Von draußen, vom (Greifs)wald komm' ich her, ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr.

So oder so ähnlich hat Theodor Storm das doch gesagt, richtig? Sein Gedicht begleitet mich seit meiner Kindheit und löst in mir große Euphorie aus. Ich vergesse den Schneeregenmatsch und den trostlosen grauen Himmel und male mir lieber Adventssonntage mit Freunden und Weihnachtsmarktbesuche aus.

Klar, manche sind genervt. Es geht schon wieder auf Weihnachten zu und wir fragen uns erneut wo das Jahr geblieben ist. Wir planen langsam die Reisen über die Vorlesungsfreie Zeit nach Hause und freuen uns, je nach dem mehr oder weniger, auf die diesjährigen Gespräche unter dem Tannenbaum. Mir ist bewusst, dass nicht jeder so eine verklärte und romantische Vorstellung von Weihnachten hat, wie ich. Und ich gebe gerne zu, dass viele schöne bunte Lichter und der Weihnachtsmarkt vor allem mein Konsumentenherz glücklich machen und mich von meinen momentanen Aggressionen ablenken. Die haben sich die letzten zwei Jahre aufgebaut und lösen in mir manchmal Verzweiflung angesichts des Leidens auf der Welt aus. Aber so ein bisschen romantisieren und gemäßigter Konsum ist gelegentlich ganz einfach nett, um sich aus der Endlosschleife aus schlechten Nachrichten und abzugebenden Studienleistungen zu befreien.

In diesem Sinne möchte ich Theodor Storm nun noch ein weiteres Mal zitieren: »Alt und Jung sollen nun von der Jagd des Lebens einmal ruhn.« Zieht euch einen (alkoholfreien) Glühwein rein, versucht die Gedanken so gut es geht für einen Nachmittag aus eurem Kopf zu verbannen und genießt die Vorweihnachtszeit. Ich leite sie nun offiziell ein.

IMPRESSUM

Redaktion & Geschäftsführung

Rubenowstraße 2b, 17489 Greifswald | Telefon 03834 – 420 1759
E-Mail *magazin@moritz-medien.de*
POSTANSCHRIFT
moritz. – Das Greifswalder Studierendenmagazin
c/o Zentrale Poststelle, Rubenowstraße 2, 17487 Greifswald

Geschäftsführung & Anzeigen

Annica Brommann
Caroline Rock

Chefredaktion

Anna Luise Munsky
Clara Ziechner
Moritz Morszeck (V.i.S.d.P.)

Ressortleitung

FORUM: Caroline Rock
UNI.VERSUM: Ole Rockrohr
GREIFSWELT: Friederike Henke, Clara Ziechner
KALEIDOSKOP: Annika Schalowski
LAYOUT: Nadine Frölich

Lektorat

Pauline Altendorf, Friederike Henke,
Katharina Wald, Clara Ziechner

Redaktion

Anna Lisa Alsleben, Pauline Altendorf,
Leonie Arndt, Simon Buck, Nadine Frölich, Friederike Henke, Kai-Uwe Makowski, Moritz Morszeck, Anna Luise Munsky,
Caroline Rock, Ole Rockrohr, Annika Schalowski,
Katharina Wald, Robert Wallenhauer, Leo Walther,
Sun Young-eun, Clara Ziechner

Layout & Gestaltung

SATZ & LAYOUT: Anna Lisa Alsleben, Nadine Frölich, Friederike Henke, Moritz Morszeck, Caroline Rock, Annika Schalowski, Katharina Wald, Leo Walther
UNI.DOKU: Sun Young-Eun
TAPIR: Kai-Uwe Makowski
COVER: Thom Milkovic
DRUCK: Druckhaus Panzig GmbH

Herausgeber

Studierendenschaft der Universität Greifswald, vertreten durch den Medienausschuss, Friedrich-Loeffler-Straße 28, 17487 Greifswald
moritz.magazin – das Greifswalder Studierendenmagazin, erscheint sechs Mal im Jahr in einer Auflage von 1.500 Exemplaren. Die Redaktion trifft sich während der Vorlesungszeit immer montags um 19.30 Uhr in der Rubenowstraße 2b (Dachgeschoss). Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel und Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die in Artikeln und Werbeanzeigen geäußerten Meinungen stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Für Inhalte und Gestaltung der Anzeigen sind Dritte verantwortlich. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

Nächste Ausgabe: Februar 2023

STADTWERKE Greifswald

Verkehrsbetrieb Greifswald sucht MinijobberInnen

Im Zuge der Einführung eines neuen On-Demand-Mobilitätsangebotes (OnDeMo-Angebot) in Greifswald sucht der Verkehrsbetrieb Greifswald FahrerInnen als MinijobberInnen. Das neue OnDeMo-Angebot soll im Januar 2023 an den Start gehen. Die Fahrgäste erhalten die Möglichkeit, sich per App ihre gewünschte Mobilitätsdienstleistung zu bestellen.

Im Rahmen des 520,– Euro-Jobs fährst Du einen *MAN TGE 7-Sitzer* des OnDeMo-Verkehrs in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald. Die Routenplanung erfolgt automatisch über eine Fahrer-App. Die Arbeitszeit wird in einem Monatsplan im Voraus festgelegt. Gefahren wird in bestimmten Gebieten der Stadt ganztägig sowie im gesamten Stadtgebiet von Sonntag bis Donnerstag von 21:00 bis 24:00 Uhr und freitags und samstags 21:00 bis 02:00 Uhr.

Mit einem gültigen P-Schein kannst du zeitnah bei uns starten.

Das bringst du mit:

Du fährst leidenschaftlich gerne Auto.
Du hast seit mind. 2 Jahren einen EU-Führerschein Klasse B (PKW).
Du sprichst gut Deutsch (mind. B1), gern auch eine zusätzliche Fremdsprache.
Du brauchst einen Personenbeförderungsschein für Mietwagen (P-Schein).
Du hast keinen P-Schein? Kein Problem. Bewirb dich erst einmal und wir informieren dich darüber, wie du diesen erhalten kannst.
Das Arbeiten an Wochenenden und Feiertagen, stellt für dich kein Problem dar.
Du legst Wert auf eine gepflegte äußere Erscheinung.

Was bieten wir:

Du erhältst eine Bezahlung nach aktuellem Tarifvertrag und bekommst bezahlten Urlaub.
Wir bieten flexible Arbeitszeiten - mit Schwerpunkt in den Abendstunden, am Wochenende und an Feiertagen - und erleichtern dir damit die Verbindung von Arbeit und Studium.
Du fährst neue, moderne Fahrzeuge. Du hast tolle Kollegen und ein motiviertes Team.
Wir übernehmen Kosten für die berufsärztliche Untersuchung und die Ortskundeprüfung, wenn du keinen P-Schein besitzt. Wir stellen attraktive und moderne Dienstkleidung.

Haben wir dein Interesse geweckt?

Das freut uns! Wir sind gespannt auf deine Bewerbung.
Bitte sende diese per E-Mail als PDF-Datei an:
personal@sw-greifswald.de